



Jugend, Sucht & Lebenshilfen









PLAN

B

Jugend, Sucht & Lebenshilfen

Geschäftsführer: Harald Stickel

Alleiniger Gesellschafter: AGD Pforzheim e.V.

PRÄVENTION & FRÜHINTERVENTION	JUGEND- & SUCHTBERATUNG	ÜBERGANGS- WOHNEN	KONTAKTLADEN LOFT	STREETWORK & MOBILE JUGENDARBEIT	RAUM ⁶
					
Prävention an Schulen	Beratung & Therapie	Übergangswohnen für Menschen zwischen 18 und 25 Jahren, die in Pforzheim und im Enzkreis von Obdachlosigkeit bedroht sind	Niedrigschwellige Suchthilfe	Streetwork Innenstadt (SJR)	Location für Tagungen, Seminare, Sitzungen oder Projekte
Prävention digital	Vermittlung inner- & außerhalb der Stelle		Basisversorgung	TagesJob 2.0 (QPS)	
FreD	Substitutionsbegleitung		Harm Reduction	Ambulant betreutes Wohnen (ABW)	
HaLT	ANDANTE		Beratung		
Angebote für Eltern	Anlaufstelle Essstörungen		Substitutionsbegleitung		
betriebliche Prävention	Angehörigenarbeit				
	AFT / Aufsuchende Familientherapie	Betreutes Wohnen (bWo)			
	Online-Beratung				
	FriDA				
Sabine Fingberg	Isabella Heilig	Juliane Burkhardt	Petra Juhn	Bernd Schön	Harald Stickel

KOOPERATIONEN MIT:

- 2 Arztpraxen im Rahmen der Substitutionsbegleitung
 - Stadtjugendring Betriebs GmbH (SJR)
 - K.I.S.T.E – Hilfen für Kinder psychisch kranker, suchtkranker Eltern und Kinder mit Gewalterfahrungen
- Q-PRINTS & SERVICE gGMBH (QPS)



VORWORT	04
UNTERSTÜTZER:INNEN	06
PRÄVENTION & FRÜHINTERVENTION	07
JUGEND- & SUCHTBERATUNG	11
PROJEKT ANDANTE	14
FRED & MPU	17
ANLAUFSTELLE FÜR ESSSTÖRUNGEN	18
STATISTIK JUGEND- & SUCHTBERATUNGSTELLE	19
15. LOFT KUNSTAUKTION	24
KONTAKTLADEN LOFT	26
AMBULANT BETREUTES WOHNEN	30
ÜBERGANGSWOHNEN	31
BETREUTES WOHNEN	34
STREETWORK INNENSTADT	35
TAGESJOB	39
GESAMTSTATISTIK	41
HISTORIE AG DROGEN E.V. / PLAN B gGMBH	45
GESELLSCHAFTER AGD E.V.	46



Die Plan B gGmbH ist Mitglied.



IMPRESSUM

Herausgeber: Plan B gGmbH | Schießhausstraße 6 | 75173 Pforzheim
Fon 07231/92277-0 | Fax 07231/92277-22 | info@planb-pf.de
www.planb-pf.de

Sitz der Firma: Pforzheim | Geschäftsführer: Harald Stickel
HRB: 721914 | AG Mannheim
Bank: Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE 05 6665 0085 0008 9297 34

ViSDM: H. Stickel | Gestaltung: rekodesign.de



HARALD STICHEL

Geschäftsführer Plan B gGmbH
Dipl. Sozialarbeiter FH

EINE NEUE ZEIT

Wir könnten hier in diesem Jahr schreiben, dass es immer noch schwer ist, weil Corona war und die ganzen Folgen sich nicht maßgeblich verändert haben im Vergleich zu 2021.

Aber das ist so nicht richtig! Wir haben damit alle einen Umgang gefunden und **Plan B gGmbH** und seine Mitarbeiter:innen packen Dinge an, die sich nicht ändern lassen und wir suchen nach Lösungen, die beide Seiten berücksichtigen: **das Schutzinteresse und die Fürsorge für Mitarbeiter:innen und die Interessen der Klient:innen nach Betreuung und Beratung.**

Nicht geändert hat sich, dass Menschen, die nicht über ausreichend finanzielle Mittel verfügen, mehr von Ausgrenzung betroffen sind und sie mehr denn je Unterstützung brauchen, um ihre Rechtsansprüche durchsetzen zu können, damit eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben möglich ist.

Personal und Personalakquisition sind ein Dauerbrenner – Folgen für die bestehenden Teams – Ausbrennen droht.

Hier finden Sie einige Themen, die wir im Leitungsteam 2022 besprochen haben:

✘ **01/2022** Gewalt im **ÜWo** und anderen Fachbereichen nimmt zu, es entstehen Kosten für neue Wohnungseinrichtungen.

✘ **02/2022** Die ersten Teilnehmenden von **ANDANTE** werden aufgenommen. Ein Kooperationsprojekt von **Diakonischen Suchthilfe Mittelbaden (DSM)**, der **QPS gGmbH** und der **Plan B gGmbH**. Menschen mit suchtbezogenen Störungen bekommen ein zusätzliches Angebot wieder in den Arbeitsmarkt integriert zu werden, jenseits der »ausgetretenen« Wege der rein medizinischen Reha.

Wir hatten im vergangenen Jahr 2021 etwas zur Subsidiarität und der Vergabe von Leistungen der Jugendhilfe an freie Träger geschrieben. Die Lage in Mühlacker spitzte sich im Februar zu. Im Gespräch mit der Stadt wurde deutlich: das Regierungspräsidium hat entschieden, dass das Subsidiaritätsprinzip bei der **MOBILEN Jugendarbeit in Mühlacker** nicht greifen würde.

In der Folge suchten sich einzelne Mitarbeitende neue Stellen aus dem Team Mühlacker, weil es keine Perspektiven für sie gab. **Clarissa Kraft** verließ uns Ende April. **Anke Nowak** hatte in den Bereich **Übergangswohnen** gewechselt.

✘ **04/2022 Anton Fröhlich** und **Natalie Bastian** hielten die Stellung bis zum Ende Mai 2022. Wir konnten die Stelle nicht neu besetzen und es gab keine Möglichkeiten mit dem bestehenden Personal.

Verlierer sind die Jugendlichen in Mühlacker und Enzberg, siehe auch **S.35 Streetwork Anton Fröhlich**.

✘ **05/2022** In der Sitzung des **Kommunalen Netzwerk Sucht** – wurde beschlossen einen Brief an den **Oberbürgermeister Boch** zu schreiben, mit der Bitte um ein gemeinsames Gespräch zur weiteren Nutzung des Schlossparks.

✘ **09/2022** Die **15. LOFT Kunstauktion** hat unter neuen Bedingungen gestartet: Ausstellung im Schlachthof in der Kleiststraße wieder unter Beteiligung der örtlichen **Rotary Clubs** und dem **Inner Wheel Club Schwarzwald** – eine Aktion aus **bürgerschaftlichem Engagement, Kunst(verein)** und sozialer Arbeit (**QPS gGmbH** und **Plan B gGmbH**).

✘ **10/2022** Gründung eines Trägerverbundes der **ambulanten Suchthilfe**, um gemeinsam die Bedarfe abzustimmen und fachlich zu planen. Insbesondere geht es darum eine angemessene Finanzierung der **ambulanten Suchthilfe** zu erreichen, die nicht mehr kostendeckend ist.

✘ **11/2022** Niedrigschwellige Einrichtungen werden überfordert, weil die Menschen nach Corona wieder auftauchen mit allen ihren geballten und aufgestauten Problemen. Die niedrigschwelligen Einrichtungen sind leicht erreichbar. Andere Soziale Dienste in der Verwaltung finden nicht statt. Dadurch konnten die Mitarbeitenden von **Streetwork** ihre Arbeit nur bedingt umsetzen.

Wir stellten fest, dass die Zahl der Inanspruchnahme wieder stieg und dass wir ein verändertes Drogenkonsummuster vorfinden. Junge Menschen neigen zu großer »Experimentierfreude«, sind sich der Gefahren von synthetischen Opioiden nicht bewusst und rutschen in eine Abhängigkeit, ohne es zu wollen.

Wie jedes Jahr beschreibe ich hier die unsichere Finanzierung, die durch verschiedene Ereignisse befördert wird. Einmal eine unterjährige Tarifierhöhung ab Juli 2022, die wir umgesetzt haben ohne Gegenleistung der Zuschussgeber. Wir haben auch die regional zuständigen Landtagsabgeordneten angeschrieben, die uns wortreich mitgeteilt haben, wie wichtig unsere Arbeit ist, ohne konkretes Ergebnis. Das Land setzt die Standards, hat aber die Zuschüsse seit Jahren gedeckelt. Deshalb bleiben uns nur die Kommunen, um zu verhandeln. Der weitere Grund ist die Struktur der Finanzierung der **ambulanten Suchthilfe**, die sich wie ein Flickenteppich darstellt. Einmal die Landeszuschüsse, dann die kommunalen Zuschüsse der **Stadt Pforzheim** und des **Enzkreises**. Weitere Arbeitsfelder werden über die Einzelfallabrechnung und Leistungsvereinbarungen abgewickelt. Mit den Letzten haben wir bislang die Defizite ausgeglichen, was in 2022 nicht mehr möglich war.

Es treibt mich um, weil es eine Diskrepanz zwischen dem Einsatz meiner Mitarbeitenden und der Bewertung unserer Arbeit in der Öffentlichkeit und dem politischen Raum gibt.

Nein, ich meine nicht nur die Arbeit mit den Klient:innen, sondern auch das, was wir immer wieder an Innovation mit auf den Weg bringen, Ideen konzeptionell weiterentwickeln, Arbeitsansätze integrieren, auf neue Bedarf- und Suchtformen reagieren ... das haben wir bislang immer mit Bordmitteln gemacht, meist ohne etwas anderes wegzulassen.

Diese Zeiten sind definitiv vorbei: Wir können es uns nicht mehr leisten, etwas zu machen, ohne dass es bezahlt wird.

Dann bitten wir um Verhandlung angesichts der prekären Finanzlage und warten Monate auf ein Gespräch mit den Entscheidungsträgern der Stadt. Das ist keine Wertschätzung unseres Engagements.

Ein gutes Beispiel, wie mit uns umgegangen wird, ist das Projekt **HaLT**, das von der **BZgA** im Rahmen des Präventionsgesetzes gefördert und wissenschaftlich begleitet wurde. Wir konnten für die Netzwerkarbeit und die Arbeit mit den jungen

Menschen und deren Eltern pauschale Gelder beantragen. Allerdings endet dieses Projekt im 06/2023 ohne weitere Perspektive.

Wir haben dafür Personal eingestellt, haben Konzeptionen umgesetzt, die sich als wirksam erwiesen haben, aber mit einer Aussage wie »... es geht bestimmt weiter mit **HaLT**« kann ich keine Mitarbeitende bezahlen.

So ist das oft im Suchtbereich, es wird die Wichtigkeit attestiert, aber wenn es um das Bezahlen geht, dann ist das im Rest schon drin.

Wir stehen deshalb vor der Frage, ob wir uns weiterhin, mit aller Unwägbarkeit, an **HaLT** beteiligen oder eben nicht. Im Moment neigen wir dazu, es nicht zu tun und eben mit der sicher finanzierten Stelle für **Prävention** mit einem 0,5 VZÄ zu arbeiten, was aber im Ergebnis deutlich weniger sein wird.

Es bedeutet, dass wir für Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen unser Angebot im Bereich der **Prävention** reduzieren müssen.

Neben Personalmangel und finanziellen Problemen haben wir verschiedene Wechsel vollzogen. **Gabi Herb-Gauss** hat die Teamleitung der **Beratungsstelle** im April 2022 abgegeben und **Isabella Heilig** ist die neue Teamleiterin.

Der nächste Wechsel wird der unserer langjährigen Mitarbeiterin **Sabine Fingberg** sein, die den Bereich **Prävention** an unsere Kollegin **Julia Albrecht** übergeben wird, ab 2023, um sich mehr der Teamleitung der **Aufsuchenden Familientherapie (AFT)** zu widmen.

Bei all diesen dargestellten Problemen verfolgen wir weiterhin das Prinzip:

»Nur wer den Wandel (mit-)macht wird auch überleben.«

Diese Haltung erlebe ich bei meinen Mitarbeitenden und den Gesellschaftern gleichermaßen, deshalb bin ich sicher, dass wir auch diese krisenhafte Zeit meistern werden.

Harald Stichel

Geschäftsführer Plan B gGmbH

DANKE !!!

Die Finanzierung unserer Arbeit im Jahr 2022 erfolgte durch Zuschüsse der **Stadt Pforzheim**, des **Enzkreises**, der **Stadt Mühlacker**, des **Landes Baden-Württemberg**, der **LAG MOBILE Jugendarbeit Baden-Württemberg**, des **ESF Baden-Württemberg**, des **Jobcenters Pforzheim** und des **Enzkreises** und des **BMAS** (Bundesministerium für Arbeit und Soziales). Durch die finanziell angespannte Lage der öffentlichen Haushalte müssen wir einen steigenden Teil unseres Etats über die Zuweisung von Geldbußen, durch Spenden und durch die Erwirtschaftung von Eigenmitteln bestreiten.

Wir danken an dieser Stelle ganz ausdrücklich und sehr herzlich all denen, die durch ihre wertvolle und engagierte Hilfe im Jahr 2022 unsere Arbeit erst möglich gemacht haben.

UNSER DANK GILT:

- 01 allen Privatpersonen für ihre persönliche, materielle und finanzielle Unterstützung
- 02 allen Vereinsmitgliedern, die uns durch Mitgliedsbeiträge und Kleiderspenden unterstützt haben
- 03 allen Richter:innen, die die **Plan B gGmbH** durch Zuweisung von Geldbußen unterstützt haben
- 04 allen Staatsanwält:innen, die die **Plan B gGmbH** durch Zuweisung von Bußgeldern unterstützt haben
- 05 dem Vorstand der AG Drogen Pforzheim e.V.
- 06 den Ärzt:innen des Qualitätszirkels Substitution
- 07 der AOK Nordschwarzwald
- 08 der Firma Binder, Wiernsheim
- 09 der BWG Informationssysteme GmbH, Ettlingen
- 10 der Firma Clemens hilft
- 11 dem Elternkreis Pforzheim
- 11 dem Möbelzentrum Pforzheim
- 12 der Geiger Architektur GmbH, Pforzheim
- 13 dem Herdt Malerfachbetrieb, Königsbach
- 14 der human aktiv e.V., Pforzheim
- 15 dem Lions Club Pforzheim e.V.
- 16 dem Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim Peter Boch
- 17 der Firma Otec Präzisionsfinish GmbH, Straubenhardt
- 18 der Protherm Wärmeschutz GmbH, Schömberg
- 19 der Agentur Rekodesign, Kämpfelbach, Büro für Ton + Gestaltung
- 20 der Stiftung A. & W. Reschreiter
- 21 der Stiftung der Pforzheimer Zeitung »Menschen in Not e.V.«
- 22 der Sparkasse Pforzheim Calw
- 23 dem Theodor-Heuss-Gymnasium, Mühlacker
- 24 der Volksbank Pforzheim
- 25 der Bäckerei Wiskandt, Pforzheim

Weil die Finanzierung nicht auskömmlich ist, sind die Spenden und Stiftungsgelder nicht mehr wegzudenken. Auch die Personalkosten unseres Projektes **Übergangswohnen Pforzheim** werden ausschließlich von Spendengeldern finanziert. Das heißt ein Teil unserer Arbeit könnte ohne dieses Engagement einfach nicht mehr stattfinden.

Deshalb freuen wir uns besonders, dass es Unternehmer:innen gibt, die in Pforzheim erfolgreich sind und sich gerne an Projekten für Menschen beteiligen, die keinen guten Start im Leben hatten. Es zeigt zum einen eine wertvolle Anerkennung unserer Arbeit und zum anderen eine Solidarität mit der Region und ihren Bewohner:innen.



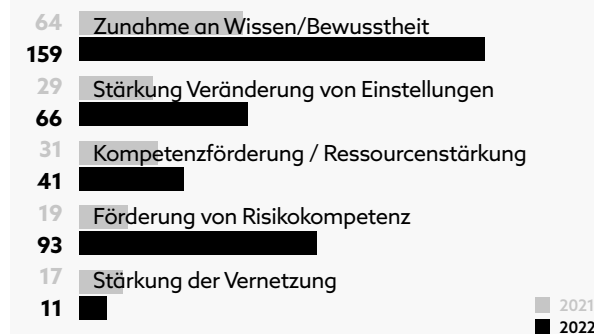
ENTWICKLUNGEN IM JAHR 2022

PRÄVENTION IN ZAHLEN	2022		2021		2020		2019	
	AN-ZAHL	%	AN-ZAHL	%	AN-ZAHL	%	AN-ZAHL	%
Anzahl der erreichten Multiplikator:innen	221	12.3	211	15.7	25	3.2.	351	17.9
Anzahl der erreichten Endadressat:innen	1.571	87.6	1132	84.3	748	96.8	1.612	82.1
GESAMT	1.792	100	1.343	100	773	100	1.963	100
universelle Prävention	70	42.2	47	70.1	21	39.6	68	61.3
selektive Prävention	12	7.2	3	4.5	18	34.0	22	19.8
indizierte Prävention	83*	50.0	13	19.4	13	24.5	16	14.4
strukturelle Prävention	1	0.6	4	6.0	1	1.9	5	4.5
GESAMT	166	100	67	100	53	100	111	100

* Im Bereich der universellen Prävention (meist Schulklassenworkshops) wurde 2022 das Niveau von der Zeit vor Corona wieder erreicht, dagegen fanden die Elternabende noch zögerlich statt. Auch andere Multiplikatorenveranstaltungen konnten aufgrund der hohen Belastung bei den Mitarbeiter:innen in der Jugendhilfe oder Schulsozialarbeit in 2022 deutlich weniger stattfinden. Projekte wie die Messeprävention konnten ebenfalls aufgrund der kurzen Planungsphase durch die pandemiebedingten Unsicherheiten nicht stattfinden, daher wurden deutlich weniger selektive Präventionsmaßnahmen durchgeführt.

ZIELSETZUNG UNSERER MASSNAHMEN

(Mehrfachnennungen möglich):



Nach wie vor war in 2022 unser »Jugend und Sucht«-Workshop die am häufigsten gebuchte Veranstaltung aus unserem vielfältigen Präventionsangebot. Ein großer Vorteil des Workshops liegt darin, dass er aus verschiedenen Modulen besteht, welche flexibel je nach Klassenstufe sowie Erfahrungen

und Interessen der Schüler und Schülerinnen unterschiedlich zusammengesetzt werden können. Hier haben wir Präventionsfachkräfte auch die Möglichkeit, sowohl aktuelle Trends als auch Dinge, die die Jugendlichen beschäftigen, mitzubekommen. Kinder und Jugendliche setzen sich in ihrem Alltag mit unterschiedlichsten Fragen zum Thema Konsum auseinander. Zum Beispiel wollten Sie in unseren Workshops wissen:

- ✘ »Ab wie vielen Stunden hat man eine Gamingsucht?«
- ✘ »Wie kann man sich vom Gruppenzwang beim Trinken lösen? Und sollte man das, wenn es gute Freunde sind?«
- ✘ »Wie erkennt man, dass man eine Essstörung hat und sich nicht einfach ungesund ernährt?«

Das Beantworten dieser und ähnlicher Fragen ist ein wesentlicher Bestandteil zur Erreichung oben dargestellter Ziele. Dabei ist es uns wichtig, den jungen Menschen wertschätzend und auf Augenhöhe zu begegnen.

FRÜHINTERVENTION IM SETTING JUGENDHILFEINRICHTUNG

Die Schulen waren nach wie vor jene Kooperationseinrichtungen, an denen wir am häufigsten Workshops durchführten. Nichtsdestotrotz bieten wir auch individuell angepasste Veranstaltungen für andere Interessierte an. Am Beispiel des halbtägigen Workshops zum Thema Cannabis in einer Jugendhilfeeinrichtung für Mädchen wollen wir die Besonderheit sowie Relevanz dieser Adressat:innengruppe für uns als **Jugend- und Suchtberatungsstelle** hervorheben.

Der Ablauf des Workshops war angelehnt an unsere **FreD**-Kurse. Wesentliche Bestandteile waren die Auseinandersetzung mit der Suchtentstehung und Merkmalen einer Abhängigkeit sowie neurobiologische Erklärungen dazu, wie sich THC im Gehirn auswirkt. Außerdem wurden die jungen Mädchen während der gesamten Veranstaltung immer wieder eingeladen, über ihr eigenes Konsumverhalten zu reflektieren, unter anderem indem sie sich auch Gedanken über die Vor- und Nachteile von Cannabis gemacht haben. Zum Schluss wurde ein kleines Genussstraining mit einer kurzen Übung zum Riechen durchgeführt. Hierfür durften sich die Mädchen eine Sache (im Foto abgebildet) aussuchen und unter Anleitung »genießen«. Zuvor wurden die Genussregeln besprochen. Bei dieser Einheit ging es insbesondere darum, mit einem ressourcenorientierten Ansatz den Tag zu beenden und den jungen Mädchen Alternativen (zum Substanzkonsum) im Umgang mit herausfordernden Situationen aufzuzeigen.

Die Botschaft dahinter war:

Im Leben hat man oft mit Belastungen zu kämpfen, die einem Energie rauben und deshalb braucht man ein Polster aus vielen kleinen, angenehmen Empfindungen, womit man belastende Ereignisse ausgleichen kann.

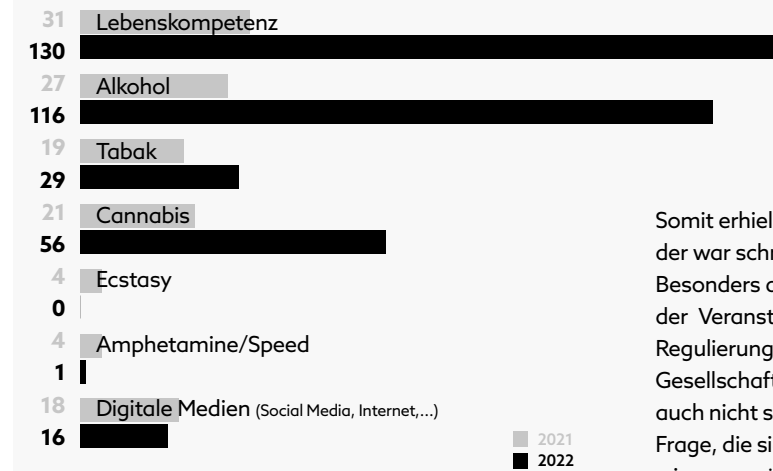


Hierfür ist jedoch die Fähigkeit zum Genuss und die Bereitschaft, diesen auch in alltäglichen Situationen zu suchen, von großer Relevanz.

Bei solchen Veranstaltungen stellen wir immer wieder fest, dass sie aus vielen Gründen eine effektive Maßnahme darstellen. Zum einen sind junge Menschen oft als Gruppe besser erreichbar, da sie sich als Heranwachsende meistens an ihren Peers orientieren und diese dadurch einen hohen Stellenwert für sie haben. Gleichzeitig gehörten die jungen Mädchen zu einer heterogenen und vulnerablen Gruppe, weswegen es insbesondere notwendig und sinnvoll war, eine gute Zusammenarbeit mit der Jugendhilfeeinrichtung zu haben, um dadurch das Angebot an die Zielgruppe so gut wie möglich anzupassen.

INHALTE/ SCHWERPUNKTTHEMEN UNSERER VERANSTALTUNGEN

(Mehrfachnennungen möglich)



Im vergangenen Jahr wurden zwei Tendenzen ersichtlich: Zum einen war relativ sicher, dass keine weiteren Lockdowns aufgrund von Corona zu befürchten waren und man Veranstaltungen sicher(er) planen konnte. Zum anderen haben die Pandemiezeit sowie damit einhergehende fehlende soziale Anlässe (insbesondere zum Trinken von Alkohol) aus unserer Sicht bei einer Vielzahl von Jugendlichen zu einem späteren Konsumeinstiegsalter geführt. Gleichzeitig haben die Schulen die Notwendigkeit gesehen, Veranstaltungen, die aufgrund von Corona ausfallen mussten, nachzuholen.

Somit erhielten auch wir vermehrt Anfragen und unser Kalender war schnell gefüllt.

Besonders auffällig und wenig verwunderlich war der Anstieg der Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt Cannabis. Die Regulierung ist in aller Munde und das, was uns als gesamte Gesellschaft beschäftigt und bewegt, ging selbstverständlich auch nicht spurlos an jungen Menschen vorbei. Die wichtigste Frage, die sie sich und uns Präventionsfachkräften stellen, ist, wieso man überhaupt daran denkt, eine illegale Droge zu einer legalen zu machen und ob dies vor allem bedeutet, dass sie harmlos und unbedenklich sei. Auch viele Schulen haben den Bedarf und die Notwendigkeit einer kind- bzw. jugendgerechten Aufklärung durch **Prävention** gesehen, weswegen uns bereits im letzten Schuljahr vermehrt Anfragen, insbesondere nach dem Workshop »Cannabis-Quo Vadis?« erreicht haben.



ALEXANDRA HUCK
Erzieherin

Mein Name ist **Alexandra Huck** und ich darf seit Dezember 2022 das Präventionsteam bei **Plan B gGmbH** als Honorarkraft unterstützen.

Bereits in meiner Ausbildung hat mich die Tätigkeit sowie die Vielseitigkeit in der Jugendhilfe fasziniert. Daher habe ich bereits zu dieser Zeit ein Praktikum in der vollstationären **Jugendhilfe** absolviert und bin in diesem Bereich einige Jahre geblieben. In der **Jugendhilfe** habe ich sowohl im stationären, teilstationären und ambulanten Bereich gearbeitet und hatte immer wieder Berührungspunkte mit den Themen Sucht und Suchtgefährdung.

Nach Abschluss meiner Weiterbildung zur systemischen Familientherapeutin habe ich bemerkt, dass ich gerne auch in die Präventionsarbeit einsteigen möchte und habe mich über die freundliche und kollegiale Aufnahme bei **Plan B gGmbH** gefreut.

TEAM PRÄVENTION & FRÜHINTERVENTION



SABINE FINGBERG
Sozialpädagogin; Teamleitung



JULIA ALBRECHT
Sozialpädagogin



K. FAULHABER-STANECKER
Honorarkraft



JULIA HÖSCHELE
Honorarkraft



ALEXANDRA HUCK
Honorarkraft



JANNIKA KRAUSE
Honorarkraft



ANNIKA KURZ
Honorarkraft



»LERNEN MIT RÜCKENWIND«

Seit März 2021 sind wir Kooperationspartner im Förderprogramm des Baden-Württembergischen Ministerium für Kultur, Jugend und Sport mit dem Titel »Lernen mit Rückenwind«. Das Projekt ist Teil der Maßnahmen des Bund-Länder-Aktionsprogramms »Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche« und soll, wie der Titel bereits erahnen lässt, Schüler:innen mit pandemiebedingten Lernrückständen fördern.

Wir freuen uns die Schulen in Pforzheim und dem Enzkreis voraussichtlich noch bis zum Ende des Schuljahres 2022/2023 zu unterstützen und bieten mit unseren Präventionsangeboten für Schüler und Schülerinnen auf der sozial-emotionalen Ebene Förderung an.





Aktionsstand anlässlich der DHS Suchtwoche des Arbeitskreises Alkoholprävention unter dem Motto: »Weniger ist besser - Vorbild sein«

HART AM LIMIT (HaLT)

Sowohl die Förderphase I (reaktiv: direkte Hilfen/Maßnahmen für Jugendlichen) als auch die Förderphase II (proaktiv: Implementierung von Rahmenkonzeptionen o.ä.) liefen in 2022 weiter.

Innerhalb der Förderphase I, deren Schwerpunktarbeit sich an junge Menschen und deren Eltern richtet, die aufgrund von Alkohol oder Mischkonsum mit Alkohol auffällig wurden, hat sich die Entwicklung fortgesetzt, dass die Einlieferungen von Jugendlichen in die Kliniken zurückgegangen sind.

Während zwischen 2010 und 2013 zwischen 50 und 60 Jugendliche mit Alkoholintoxikation über die Kinderklinik erreicht wurden (Erreichbarkeitsquote 80 %), waren es im vergangenen Jahr »nur« 18 Jugendliche, die eingeliefert wurden. Selbst wenn nicht mehr ganz so schnell der Weg ins Krankenhaus genommen, sondern häufiger vor Ort versorgt wurde, war ein sehr deutlicher Rückgang erkennbar. Auch als wieder öffentliche Veranstaltungen möglich waren, hat sich diese

Entwicklung nicht verändert.

Aus diesem Blickwinkel trat während der drei Jahre der HaLT-Förderung eine deutliche Entspannung ein. Betrachten wir die erhöhten Risiken und schauen auf die Gesamtzahl der Menschen, die ein riskantes oder auffälliges Trinkverhalten haben, werden wir auch weiterhin diese Art von Alkoholprävention benötigen.



RISIKEN DURCH ZU VIEL ALKOHOL IM JUGENDALTER

- ✘ Die Unfallgefahr ist für Betrunkene um ein Vielfaches erhöht.
- ✘ Die Gewaltbereitschaft steigt. Dies äußert sich unter anderem in der Verwicklung von Gewaltdelikten. Statistisch gesehen ist ein Drittel der männlichen jugendlichen Straftäter bei der Tat alkoholisiert.
- ✘ Mädchen werden in betrunkenem Zustand häufiger Opfer von sexueller Gewalt als im nüchternen Zustand.
- ✘ Bis über das 21. Lebensjahr hinaus befindet sich das jugendliche Gehirn in einem Reifungsprozess und ist daher besonders empfindlich gegenüber der Wirkung von Alkohol.
- ✘ Der frühe und häufige Konsum von Alkohol erhöht außerdem das Risiko einer späteren Alkoholabhängigkeit.
- ✘ Besonders bei schnellem Trinken von hochprozentigem Alkohol kann es zu einer lebensgefährlichen Alkoholvergiftung kommen.

Eine zukünftige Förderung von HaLT wäre notwendig, in welcher der Schwerpunkt auf der Weiterentwicklung und Verstärkung der Alkoholprävention in unserem Einzugsgebiet liegt. Eine Erweiterung des Angebots für andere Substanzen, vor allem Cannabis, wäre ausgesprochen sinnvoll. Fachlich gesehen ist in der Suchtprävention nur ein geringer Anteil der Inhalte substanzspezifisch, die Lebenswelten bei jugendlichen Alkohol- und Cannabiskonsumt:innen sind dieselben, die Motive zu konsumieren oder nicht zu konsumieren, sowie die Entstehung und Entwicklung einer Substanzabhängigkeit ebenfalls. Durch diesen erweiterten Ansatz könnten Doppelstrukturen vermieden werden.

VERÄNDERUNGEN

Das Jahr 2022 begann für die Beratungsstelle mit einer kleinen - aber irgendwie auch großen Veränderung.

Nach 11 Jahren gab **Gabriele Herb-Gauss** die Teamleitung des Beratungsstellenteams an **Isabella Heilig** weiter. Zudem kam **Julian Metzger** zu unserem Team dazu. Neben der psychosozialen Begleitung unserer substituierten Klient:innen verstärkte er unser Team mit 10 Wochenstunden in der allgemeinen Beratungsarbeit.

Nach dem Corona bedingten Rückgang unserer Neukontaktdaten 2020/21 erreichten wir 2022 wieder genauso viele Neukontakte zwischen 15 und 25 Jahren wie zuvor. Es zeigte sich ein hoher Beratungsbedarf und eine gestiegene Kontaktdichte der von uns zu Beratenden, auch wenn die Gesamtzahl der Neuanfragen noch unter denen von 2019 lag. Die Fälle waren insgesamt komplexer (psychische Begleiterscheinungen, Sprachbarrieren, prekäre Lebensverhältnisse oder sehr brüchige Herkunftsfamilien) und die Problemlagen vielschich-

tiger (Schwierigkeiten Behörden zu erreichen, Perspektivlosigkeit, multipler Substanzgebrauch, prekäre Wohnverhältnisse). Gleichzeitig sind die stabilisierenden Umgebungsfaktoren, wie Hobby, Schule oder Arbeit als Struktur, weniger geworden.

TEAM DER BERATUNGSSTELLE



ISABELLA HEILIG
Sozialarbeiterin; Teamleitung



JULIA ALBRECHT
Sozialpädagogin



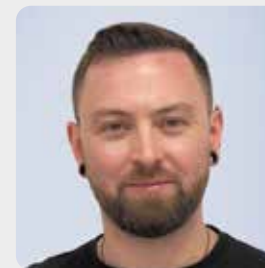
SABINE FINGBERG
Sozialpädagogin



DANIELA HEBEL
Sozialpädagogin



GABRIELE HERB-GAUSS
Psychologin



JULIAN METZGER
Sozialarbeiter



MARKUS RAPP
Sozialarbeiter



LOUISA SCHOBER
Sozialarbeiterin



ANKE WOHLBOLD
Erzieherin;
Anlaufstelle Essstörungen

Mein Name ist **Julian Metzger**, ich bin 32 Jahre alt und seit Mitte April bei **Plan B gGmbH**. Davor habe ich an der DHBW Stuttgart Soziale Arbeit studiert und bei der Atrio Leonberg gGmbH gearbeitet. Atrio Leonberg ist eine Einrichtung die sich in verschiedenen Bereichen den Bedürfnissen und Belangen von Menschen mit Behinderung widmet. Dort habe ich in den besonderen Wohnformen im **betreuten Wohnen** und im allgemeinen Sozialen Dienst gearbeitet, mit einem kleinen

Ausflug - genannt Fremdpraktikum - in einem Jugendzentrum in Birkenfeld. Eine der schönen Seiten an der Sozialen Arbeit ist die Vielfältigkeit der Arbeitsfelder und die Arbeit im Bereich der **Suchthilfe** hat mich seit jeher fasziniert. Ich bin sehr froh bei **Plan B gGmbH** eine Stelle gefunden zu haben, die es mir ermöglicht in diesem Bereich neue Erfahrungen zu sammeln. Mein überwiegender Stellenanteil macht die psychosoziale Begleitung in der Substitution aus, daneben habe ich noch einen kleinen Stellenanteil in der **Beratungsstelle**.



Bild: pexels.com

CANNABIS OHNE ENDE

Die Aufgabe, Cannabis zu regulieren und einen mehrheitsfähigen Gesetzentwurf zu machen, hatte sich die neue Bundesregierung in den Koalitionsvertrag geschrieben. Es fiel in das Ressort des **Bundesgesundheitsministeriums**. Der Entwurf wurde von der Fachwelt lange erwartet. Es war überfällig, hier eine Regelung zu treffen, damit Teil der Bevölkerung nicht mehr kriminalisiert wird und Ermittlungs- und Strafverfolgungsbehörden damit beschäftigt sind, ohne einen nachhaltigen Effekt. Immer noch sind 2/3 der BtMG Verfahren Delikte aufgrund von Konsum und Erwerb von Cannabis.

Für uns als Einrichtung der Suchthilfe war es aus verschiedenen Gründen überfällig: zum einen, weil durchschnittlich 7 Jahre vergehen, bis vom ersten Cannabiskonsum eine Behandlung angetreten wird (wenn sie notwendig wird). Zum anderen, weil die Verfügbarkeit von THC so groß ist, dass man unproblematisch THC auf dem illegalen Markt besorgen kann. Die Polizei kann es nicht verhindern. Weiterhin haben wir damit ein Glaubwürdigkeitsproblem, weil junge Menschen nicht verstehen, warum geringer THC Konsum strafbewehrt ist, obwohl man sich mit einer Flasche Wodka »genauso abschließen« kann, ohne dass es jemanden stört (außer den betroffenen Eltern oder dem Jugendlichen, wenn der Konsum zu einer Alkoholvergiftung führt).

Dann kam das erste Eckpunktepapier des BMG im 26.10.2022 und darin ist vieles richtig:

- ✘ Staatlich lizenzierte Abgabe von legal produziertem Cannabis
- ✘ Keine Werbung
- ✘ Keine Coffee Shops
- ✘ Keine synthetischen Cannabinoide
- ✘ Einführung einer Höchstgrenze
- ✘ Parallele Präventions- und Frühinterventionsprogramme, die mit Geld und Personal hinterlegt sind...

...um nur einige Wesentliche zu nennen. Dieses durchdachte Papier hätte mit seinen Maßnahmen weit über die bisherigen bestehenden Versuche in europäischen Nachbarländern hinausgereicht und wäre ein großer Wurf gewesen.

Eben nicht wie in den USA, dass diejenigen, die Cannabis vertreiben und verkaufen, den Markt und die Preise bestimmen.

ZUM WEITERLESEN:

<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/publikationen/details/cannabis-potenzial-und-risiken-capris-kurzbericht.html>

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/cannabis-eckpunkte-2138168>

https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/C/Cannabis/Eckpunkte_2-Saeulenmodell_Cannabis.pdf

https://www.therapieladen.de/projekte_fachtagungen2022.php

Anstatt dessen ein staatlich regulierter Markt, der keine Werbung für Produkte macht, die nur den Zweck haben, den Konsum und den Gewinn zu erhöhen. Gescheitert ist der Entwurf an der politischen Durchsetzbarkeit in Deutschland und dem möglichen Verstoß gegen internationales Recht.

Das neue Eckpunktepapier aus dem BMG (24.03.2023) bleibt deutlich hinter diesen Möglichkeiten zurück. Es gibt mit seinen zwei Säulen privater und gemeinschaftlicher, nicht-kommerzieller Eigenanbau und regionale Modellvorhaben mit kommerzieller Lieferketten eine andere Zielrichtung. Eher eine Verlagerung der Verantwortung in gemeinschaftliche Clubs, die an Mitglieder Cannabis abgeben max. 25 g/ Tag/Person und 50 g/ Monat, Überwachung der Clubs durch Landesbehörden, Abgabe von personenbezogenen Daten, Überwachung des Jugendschutzes und eben weiterhin keine Werbung sowie keine synthetischen Cannabinoide (Auszüge des Papiers).

Es geht nicht mehr um eine regulierte Abgabe, sondern um eine Entkriminalisierung von Erwachsenen, was nicht dasselbe ist. Hinzu kommt, dass der Jugendschutzgedanke zwar drinsteht, aber nicht mehr eindeutig mit Ressourcen hinterlegt ist. Schade - eine verpasste Chance.

Aber was uns schon in 2022 begegnete, war eine große Verunsicherung bei Eltern, Pädagog:innen, Kolleg:innen und in der Bevölkerung. Warum soll noch eine zusätzliche Droge zugelassen werden, wenn schon durch bereits vorhandene große Schäden entstehen? Vorneweg: Es gib keine harmlose psychotrope Substanz, ganz gleich wie sie heißt, ob legal oder illegal. Sie haben ein unterschiedliches Suchtpotenzial, d.h. es gibt eine unterschiedliche Dauer, bis es zu einer Abhängigkeit kommt. Von dem abgesehen sind die Schäden, die wir durch Alkohol akzeptieren, deutlich größer.

Auch Cannabis ist nicht harmlos. Bei den ganzen o. g. dargestellten Bemühungen geht es um einen offeneren gesellschaftlichen Umgang, der die realistische Bewertung des Potenzials von THC und eine Herauslösung aus der Illegalität zum Ziel hat. Gesetzliche Regelungen alleine können ein gesellschaftliches, gesundheitliches Problem und psychosoziales Phänomen (Sucht) nicht lösen. Es könnte nur bessere Rahmenbedingungen geschaffen werden, die mehr und rechtzeitig Hilfe ermöglichen.

Das Einzige, was gegen die Verharmlosung hilft, ist: das Wissen der Eltern, Erziehenden und Pädagog:innen über Cannabis zu erhöhen und offen darüber zu sprechen, ohne etwas verheimlichen zu müssen. Damit diese die Auseinandersetzung mit den Kindern und Jugendlichen auf Augenhöhe führen können. Dafür braucht die ambulante Suchthilfe mehr Personal für Frühinterventionen und Beratung. Im Moment haben wir 0,5 Personalstellen für Prävention, die sicher finanziert ist. Es gäbe mit den Ansätzen »**Aufsuchende Familientherapie**« und »**FriDA**« erfolgversprechende Methoden. Wir könnten sie als Mittel gegen die »Verharmlosung« einsetzen.

Wir haben kein Wissensdefizit, - sondern ein Umsetzungsdefizit. Der Schritt in die Entkriminalisierung ist richtig, - aber nicht ausreichend.

Sorge um Todesfälle nach der Einnahme von Tilidin

PZ 14.06.2022

■ Plan B will Jugendliche zielgenauer beraten: synthetisches Opioid auf dem Vormarsch.

MARTINA SCHAEFER | PFÖRZHEIM

Die drei Männer waren im Alter zwischen 19 und 27 Jahren, als sie durch die Überdosierung eines Medikaments mit dem Wirkstoff Tilidin starben. Durch Ärzte verschrieben, in der Nachtschublade der Großmutter gefunden oder im Darknet auf dubiosen Kanälen bestellt: Der Trend zum Konsum von Tilidin in Verbindung mit anderen

illegalen Drogen wie Cannabis oder Alkohol hat in den vergangenen Monaten zugenommen.

Laut einer ersten Datenanalyse von Plan B haben ein Viertel aller erstaufrichtigen Konsumenten Kontakt mit dem verschreibungspflichtigen synthetischen Opioid. Die Leiterin der Beratungsstelle Isabella Heilig, Präventionsmitarbeiterin Sabine Fingberg, sowie Geschäftsführer Harald Stichel sind alarmiert. Sie möchten deshalb die Datenerfassung modifizieren. Die bisher 283 Neukontakte bestehen zur Hälfte aus 15- bis 25-Jährigen. Bisher hatte Plan B bei einem ersten Gespräch mit



Mehr Aufklärung über synthetische Opioide und eine bessere Datenlage: Isabella Heilig, Sabine Fingberg und Harald Stichel reagieren auf die tragischen Todesfälle in den vergangenen Monaten.

FOTO: MEYER

den Ratsuchenden nach der Hauptsubstanz gefragt, entsprechend den Fall dokumentiert und den Jugendlichen behandelt. Jetzt wollen die Mitarbeiter ihre Strategie ändern und gezielt nach dem Konsum von synthetischen Opoiden fragen.

Oftmals könnten die Jugendlichen nicht einschätzen, dass das Medikament, das Ärzte bei mittelschweren Schmerzen etwa bei Tumoren verschreiben, gefährlich sei - zum einen durch den Mischkonsum und zum anderen wegen einer veränderten Wirkung durch das Zerteilen der Tabletten, erklärt Fingberg. Das Gefühl der »ange-

nehmen Gleichgültigkeit«, die das Medikament auslöse, werde in vielen Rap-Songs thematisiert. Die Jugendlichen seien nicht über die Gesundheitsrisiken und Abhängigkeit informiert und die Eltern oftmals unwissend. Ärzte und Apotheker seien gehalten, mehr Sorgfalt bei der Verschreibung von Rezepten walten zu lassen. Während die Tropfen unter das Betäubungsmittelgesetz fielen, könnte die Retardtabletten per normalem Rezept eingelöst werden - das senke die Hemmschwelle.

Eltern oder auch Betroffene wenden sich an www.planb-pf.de

VERÄNDERUNGEN

In der Behandlung der Schmerztherapie hat sich schon seit einigen Jahren in der Medizin ein Wandel vollzogen. Der Einsatz von Schmerzmitteln wird anders bewertet als in den vergangenen Jahren. Die Haltung, dass das Schmerzgedächtnis in die Überlegungen einbezogen wird und die Kenntnisse der neurobiologischen Forschung sich in der Verschreibungspraxis niedergeschlagen haben, ist eine positive Veränderung. Das führte natürlich dazu, dass mehr Schmerzmittel verfügbar waren und damit auch in nicht medizinische Kanäle gelangten. Ein weiterer Trend, welcher zu einem Anstieg jugendlicher Opioidkonsument:innen führte, war die Deutschrapszene, welche Medikamente wie Tilidin in ihren Songs »feierte«. Verschärfend kam die Tendenz hinzu, sich auf Social-Media-Kanälen wie TikTok »auf Droge« in Kurzvideos zu inszenieren (Reels).

In welcher Form die Corona-Pandemie, die soziale Isolation, die Perspektivlosigkeit und der Wegbruch stabilisierender sozialer Strukturen und Freizeitangebote diesen Trend beeinflussen, können wir nur vermuten. Ein großer Behandlungsbedarf, steigende Anfragen an unsere Präventionsangebote sowie die Suche nach geeigneten Unterstützungsangeboten beschäftigt uns weiterhin in 2023. Hier sind wir aufgefordert, diesem Trend geeignete Behandlungsangebote entgegenzusetzen. Frühzeitige Aufklärung, leichter Zugang zu unseren Angeboten, eine angepasste Substitutionstherapie und eine wohnortnahe Entgiftungsmöglichkeit sind genauso wichtig wie unsere Angebote für Eltern und Angehörige (**FriDA, Elternsprechstunde, AFT** und die **Elternselbsthilfe**).

TRENDS & ENTWICKLUNGEN BEIM SUBSTANZKONSUM

2022 beschäftigte uns der angestiegene Konsum von synthetischen Opioiden junger Menschen unter 25 Jahren. Nachdem zu Beginn des Jahres drei unserer Klient:innen in Verbindung mit synthetischen Opioiden wie Tilidin, Oxycodon oder Fentanyl verstorben sind, nahmen wir dies zum Anlass, unsere Datenerhebung anzupassen und die Konsummuster der jungen Menschen, die zu uns kamen, differenzierter zu erfassen.

Dies wurde notwendig, weil die jungen Menschen ihren Konsum von Schmerzmittel nicht bei der Suchtmittelanamnese angaben. Die jungen Menschen konsumierten diese Substanzen, ohne richtig zu wissen, was sie tun. Erst durch konkrete Nachfragen nach diesen Medikamenten konnten wir erkennen, dass ca. 1/3 der Jugendlichen zu ihrem Cannabiskonsum häufiger sehr problematisch synthetische Opioide konsumierten.

Mischkonsum und fehlende Information über adäquates Verhalten in Notfällen führte zur Verschärfung der Situation.

Auch in der Substitutionsbehandlung, eine Behandlungsform, die sich bisher an heroinsüchtige Menschen richtete, kamen vermehrt sehr junge (19 bis 26 Jahre) behandlungsbedürftige Menschen an. Ihr Weg in die Abhängigkeit erfolgte über Tilidin, Oxycodon bis hin zu Fentanyl - ein 50-mal stärkeres Opioid als Heroin, - ohne je mit den herkömmlichen »harten« Drogen wie Kokain oder Heroin in Kontakt gewesen zu sein.



ANDREA SCHMITT



CHRISTIANE THÉVENOT



ANN-SOPHIE BAUM

VERWALTUNGSFACHKRÄFTE





»ANDANTE – nachhaltige Eingliederung und Teilhabe für arbeitslose Menschen mit suchtbezogenen Belastungen« ist ein Modellprojekt, welches im Rahmen des Förderprogramms »rehapro – Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsmarkt« durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert wird.

ANDANTE ist ein ambulantes, arbeitsorientiertes Angebot für Menschen mit suchtbezogenen Belastungen aus Pforzheim und dem Enzkreis mit dem Ziel der nachhaltigen (Wieder)Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Für die Projektteilnahme wird keine Suchtmittelabstinenz vorausgesetzt.

Über eine Projektdauer von fünf Jahren wird das Projekt durch das Jobcenter Enzkreis (Hauptantragsteller) und die Kooperationspartner Jobcenter Pforzheim, Q-Prints&Service gGmbH, Diakonische Suchthilfe Mittelbaden und Plan B gGmbH umgesetzt. Nach einer zweimonatigen Vorbereitungszeit konnte ANDANTE ab dem 08.02.2022 mit der Aufnahme der ersten Teilnehmenden beginnen.



BEOBACHTUNGEN & ERGEBNISSE DER PHASE A

Die abgestimmten Angebote und die Begleitung durch das interdisziplinäre Team geben den Teilnehmenden die Chance, einen Überblick über ihre aktuelle Lebenssituation zu erhalten sowie selbst zu erleben, wo Möglichkeiten und Grenzen liegen. Viele Teilnehmende kommen mit dem Wunsch, schnell wieder eine Arbeit aufzunehmen. Sie erleben durch den achtwöchigen Praxistest (Erprobungsphase) welche Zwischenschritte es vor einer nachhaltigen Integration in Arbeit benötigt. In der Praxis geht es um Punkte wie den pünktlichen und täglich wiederkehrenden Arbeitsbeginn, Auseinandersetzung mit Konsumverhalten, medizinische Behandlungen etc. Dadurch können sie herausfinden, ob sie bereits an dem Punkt der schnellen Arbeitsaufnahme sind.

ANDANTE schafft somit die Möglichkeit der Selbsterkenntnis und Selbsteinschätzung. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden des Projektes spiegeln wieder, dass die Tagesstruktur, die durch die Projektteilnahme entsteht, von Vielen als positive Veränderung wahrgenommen wird.

Die Sichtweisen und die Diagnostik der verschiedenen Fachdisziplinen (Beschäftigungsförderung, Medizin, Suchthilfe und Fallmanagement der Jobcenter) ermöglichen eine passgenauere Hilfeplanung sowie Unterstützung »aus einer Hand«. Auch das Kennenlernen der Klient:innen gestaltet sich anders als im klassischen Beratungssetting. Die Mitarbeitenden erleben die Teilnehmenden durch die vielfältigen Projektangebote in verschiedenen Settings (Freizeitsetting, Arbeitssetting, Beratungssetting, Erleben in der Gruppe und beim Sport). Dadurch wird in den acht Wochen ausreichend sichtbar, welche möglichen Hindernisse, aber auch Fähigkeiten und Interessen die Klient:innen mitbringen.

Gefördert durch:

 aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



INNOVATIONEN & LOTSEN

In den ersten acht Wochen (*Phase A – Anlauf- und Clearingstelle*) nehmen die Teilnehmenden an vier Wochentagen am Projekt teil. Die Clearingphase ermöglicht es den Teilnehmenden zunächst im Projekt anzukommen und wieder eine Tagesstruktur zu entwickeln. Die tägliche fachpraktische Arbeit in den beiden internen Arbeitsfeldern (Siebdruckerei und Laserwerkstatt) ermöglicht eine Erprobung im Arbeitssetting und ein (Wieder-)Entdecken der eigenen Fähigkeiten und Interessen. Ergänzend finden regelmäßige sozialpädagogische Gespräche statt, in denen die Aufträge der Teilnehmenden geklärt und Beratung in verschiedenen Lebensbereichen geboten wird. Zusätzlich ist einmal wöchentlich die Ärztin **Dr. Susanna Vollmer** (SRH RPK Karlsbad GmbH) vor Ort, um eine medizinische Diagnostik zu erstellen und medizinisch und psychiatrisch beraten zu können. Weitere Projektbausteine sind je ein wöchentliches Bewegungs- und ein Gruppenangebot. Monatliche freizeitpädagogische Angebote bieten den Teilnehmenden die Möglichkeit, Impulse zur Freizeitgestaltung zu erhalten – im Jahr 2022 war hier ein großes Highlight der Besuch im Europapark durch die Aktion »Frohe Herzen«.

BEOBACHTUNGEN & ERGEBNISSE PHASE B – LOTSE

Die Teilnehmenden wurden bisher häufig mit Rückschlägen und Abbrüchen konfrontiert, wohingegen ANDANTE eine Beziehungs- und Unterstützungskontinuität schafft. So sollen Übergänge besser begleitet und weitere Abbrüche vermieden werden. Perspektivisch kann ein Wiedereinstieg in das Projekt erfolgen, sobald eine weitere Fokussierung auf die Arbeitsintegration nun sinnvoll erscheint.

In die darauffolgende **Fallsteuerungskonferenz** können somit alle Erkenntnisse des interdisziplinären Teams (gemeinsam mit den Fallmanager:innen der **Jobcenter**) sowie die Selbstwahrnehmung und bisherigen eigenen Beobachtungen der Teilnehmer:innen aufgenommen werden. Ziel ist es, in den Fallsteuerungskonferenzen die bisherige Projektteilnahme reflektieren und eine geeignete weitere Hilfeplanung formulieren zu können. Die Teilnehmenden und Ihre Beobachtungen, Erkenntnisse und Wünsche stehen hier im Vordergrund. Es wird nicht über, sondern mit den Teilnehmenden gesprochen und weitere Ziele und Handlungsmöglichkeiten formuliert.

BEOBACHTUNGEN & ERGEBNISSE DER FALL- STEUERUNGSKONFERENZEN

Die Umsetzung der Fallsteuerungskonferenzen ist eine neue Erfahrung für alle Beteiligten. Gerade für die Klient:innen ergeben sich viele Möglichkeiten, da sie durch ihre eigenen Erfahrungen und das bisherige Erleben neue Perspektiven entwickeln können. Hier führt die gemeinschaftliche Hilfeplanung zu einer besseren Compliance der weiteren Maßnahmen. Viele Teilnehmende sind vor den Fallsteuerungskonferenzen zunächst aufgeregt und fühlen sich eher wie vor einer Prüfung, bei der sie sich beweisen müssen, berichten im Nachhinein jedoch positiv und erleben den gemeinsamen Austausch als wertschätzend und konstruktiv.

Ein mögliches Ergebnis der Fallsteuerungskonferenz ist, dass es zunächst andere bzw. zusätzliche Maßnahmen braucht, wie z.B. eine stationäre Langzeittherapie, **ambulant betreutes Wohnen** oder eine medizinische Behandlung zur Stabilisierung der gesundheitlichen Situation. In diesem Fall wird das Projekt jedoch nicht, wie sonst üblich, für die Teilnehmenden beendet, sondern es besteht die Möglichkeit über die **Phase B – Lotse** zu und während den weiteren Hilfsangeboten durch die Mitarbeitenden des Projektes begleitet zu werden.

FALLBEISPIEL

Herr T. nahm an der *Phase A* des Projektes teil. In diesen ersten acht Wochen schaffte er es aufgrund seines Alkoholkonsums nur selten im Projekt anwesend zu sein. In der anschließenden Fallsteuerungskonferenz wurde deutlich, dass für Herrn T. zunächst die Auseinandersetzung mit seinem Konsumverhalten im Vordergrund steht, bevor eine Integration in Arbeit möglich ist. Während seiner bisherigen Projektzeit erlebte Herr T. sich aufgrund seines Konsumverhaltens als nicht arbeitsfähig und entschied sich daraufhin eine stationäre Langzeittherapie anzutreten. Während seiner Zeit in der Therapie wurde er in der *Phase B – Lotse* betreut und stand regelmäßig in Kontakt mit den ANDANTE Mitarbeitenden. Herr T. entschloss sich dazu nach der Therapie eine ambulante Nachsorge zu beginnen und äußerte den Wunsch eine Alltagsstruktur beizubehalten und langsam wieder Schritte Richtung Arbeitsaufnahme zu gehen. Er wurde wieder in *Phase B* (Beschäftigungsprojekt) von ANDANTE aufgenommen und hat somit die Möglichkeit der Stabilisation durch Tagesstruktur. Als nächsten Schritt plant er bald verschiedene Praktika anzutreten, um weitere berufliche Perspektiven zu entwickeln. Herr T. benennt die durchgängige Begleitung durch ANDANTE als sehr unterstützend. Er habe dadurch das Gefühl gehabt, dass jemand an ihn glaubt und es auch bei Rückschlägen ihm vertraute Ansprechpartner:innen gibt, an die er sich wenden kann.



TEAM »ANDANTE«



KERSTIN EBERHARDT
Pädagogin, Q-Prints&Service

MARKUS SPANG
Anleiter & Siebdruckmeister,
Q-Prints&Service

BARNABÉ KAUCIC
Anleiter und Grafiker,
Q-Prints&Service

NICOLE CONTRINO
Arbeitszieherin, Diakonische
Suchthilfe Mittelbaden

NATALIE RICHTER
Sozialarbeiterin, Plan B

DR. GUSTAV WIRTZ
SRH RPK Karlsbad
Facharzt für Psychiatrie &
Psychotherapie

TEAMBILDUNG & IMPLEMENTIERUNG DES PROJEKTES

Ende 2021 konnte das bisher bestehende **ANDANTE**-Team, mit **Markus Spang** (Siebdruckmeister/ Anleiter, **Q-Prints&Service**), **Kerstin Eberhardt** (Pädagogin, **Q-Prints&Service**) und **Natalie Richter** (Sozialarbeiterin, **Plan B**), mit den Vorbereitungen und der Planung der Projekthalte beginnen. Im Februar 2022 starteten schließlich die ersten Teilnehmer:innen im Projekt. Während der ersten Projektlaufzeit ging es jedoch nicht nur um die inhaltliche Ausgestaltung der Angebote, sondern auch um die Vervollständigung des Teams: bis Juni 2022 war das Team mit **Barnabé Kaucic** (Anleiter Digitales Lernfeld/ Grafiker, **Q-Prints&Service**), **Nicole Contrino** (Arbeitszieherin, **Diakonische Suchthilfe Mittelbaden**) und **Dr. Susanna Vollmer** (Ärztin, **SRH RPK Karlsbad**) schließlich komplett. Von nun an konnten die verschiedenen Arbeitsaufgaben verteilt und die Prozesse durch das nun vollständige interdisziplinäre Team weiterentwickelt und begleitet werden. Zur Teilnehmendenakquise und Etablierung des Projektes wurde **ANDANTE** im vergangenen Jahr in verschiedenen Ein-

richtungen vorgestellt, z. B.: in Einrichtungen der **Suchthilfe** (Suchtberatungsstellen, Entgiftungseinrichtungen, Tageskliniken, Fachkliniken), bei der Bewährungshilfe, bei Allgemeinmediziner:innen und Substitutionsärzt:innen und Einrichtungen/ Projekten der Beschäftigungsförderung (z. B.: AGHs). Auch die weitere Projektlaufzeit soll genutzt werden, um **ANDANTE** als zusätzliches Angebot in der **Suchthilfe** vorzustellen und zu etablieren.

Für die Implementierung von **ANDANTE** braucht es vor allem eine »gemeinsame Sprache« zwischen allen beteiligten Akteur:innen der verschiedenen Fachdisziplinen und Institutionen. Das Ziel der Fallsteuerungskonferenz ist es, dass Medizin, Soziale Arbeit, Suchthilfe, Jobcenter und vor allem mit den Klient:innen eine gemeinsame Hilfeplanung ermöglicht wird und alle Sichtweisen und Beobachtungen, aber auch Ideen und Vorschläge, gleichberechtigt betrachtet und diskutiert werden. Zur Entwicklung dieser neuen Idee benötigt es vor allem Zeit.

Antragsteller ANDANTE:



Ein Kooperationsprojekt von:



PRÄVENTIONSPROJEKT FreD

Im Jahr 2022 konnte auch **FreD**, unser Gruppenangebot zur Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsument:innen, fast zum Normalzustand zurückkehren. Die Kurse fanden wieder im Umfang von 2 x 4 Stunden und mit einer Gruppengröße von ca. 7 bis 10 Teilnehmer:innen statt. Auch die Inhalte und Übungen während des Kurses konnten wieder wie gewohnt durchgeführt werden.

Somit nahmen 2022 insgesamt 62 Teilnehmer:innen den **FreD**-Kurs wahr, wohingegen es 2021 nur 38 Teilnehmer:innen waren. Es nahmen mehr junge Frauen am **FreD**-Programm teil als noch im Vorjahr. Während der Kurse wurde besonders deutlich, wie unterschiedlich die Vorgeschichte der Jugendlichen und deren Hintergrund war. Dies zeigte sich in Form von unterschiedlichem Bildungsstand, Migrationshintergrund sowie dem sozialen Status. Auch die bisherigen Konsummuster waren wie bereits in den Vorjahren sehr verschieden. Die Bandbreite der Erfahrungen reichte von Erstkonsument:innen bis hin zu Jugendlichen mit einem polyvalenten Konsummuster.



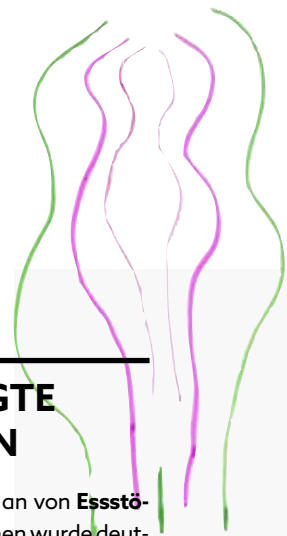
Bild: unsplash.com

MPU-VORBEREITUNG

Führerschein weg wegen Drogen und/oder Alkohol? Wer am Straßenverkehr unter dem Einfluss von Drogen oder Alkohol teilnimmt, hat mit Konsequenzen zu rechnen. Für das Wiedererlangen der Fahrerlaubnis ist je nach Sachlage ein Abstinenznachweis und die Vorlage eines positiven medizinisch-psychologischen Gutachtens (**MPU**) notwendig. Auf dieses Gutachten, so auch unsere Empfehlung, sollte man sich vorbereiten. Eine Möglichkeit der Vorbereitung sind Einzel- oder Gruppenkurse der **Plan B gGmbH**.

Im Jahr 2022 hat sich der Bedarf, der aus den Anfragen hervorgeht, verändert. Der Anteil an Personen, die sich telefonisch in einem ersten unverbindlichen Gespräch über den Ablauf der **MPU** informieren wollen, hat im Vergleich zum Vorjahr zugenommen. Regelmäßig werden dabei Sach- und Hintergrundfragen gestellt und die Interessent:innen wollen sich grundlegend über das informieren, was auf sie zukommen kann. Im gleichen Maß hat der Bedarf an verbindlicher Teilnahme an Vorbereitungskursen abgenommen. Der Bedarf an konkreter Vorbereitung wurde im Jahr 2022 durch Einzelvorbereitungstrainings abgedeckt. Ein bis zwei Personen nahmen dabei jeweils an 10 Terminen teil. Individuell verkürzte oder bedarfsabgestimmte Angebote wurden ebenfalls angefragt und durchgeführt. 2022 fand kein Gruppenkurs statt, da nicht die ausreichende Anzahl von Teilnehmer:innen zu einem festen Zeitpunkt zusammengekommen ist.

Auch im Jahr 2023 soll weiterhin das Angebot zur Vorbereitung auf die **MPU** vorgehalten werden. Wünschenswert wäre, dass auch wieder Gruppenkurse stattfinden, da der gruppendynamische Prozess aus unserer Sicht positiv auf das Lernen und die Auseinandersetzung mit dem Thema wirkt.

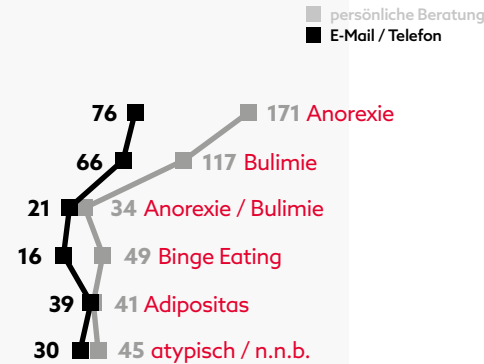


FINANZIELL BEDINGTE VERÄNDERUNGEN

Im Jahr 2022 gab es weiterhin eine Zunahme an von **Essstörungen Betroffener**. In den Beratungsgesprächen wurde deutlich, dass die Auslöser im ersten und zweiten Corona-Lockdown 2020 und dessen Auswirkungen auf die psychische Befindlichkeit der Betroffenen begründet waren. Auch die Anzahl der Schüler:innen zwischen 15 und 18 Jahren, die in die Beratung kamen, hat erneut zugenommen. Ein Grund dafür ist, dass diese ebenfalls nach dem Lockdown wieder besser von den Schulsozialarbeiter:innen erreicht werden konnten.

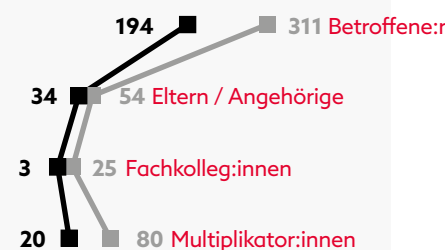
Die 50%-Stelle von **Anke Wohlbold**, der Mitarbeiterin der **Anlaufstelle bei Essstörungen**, konnte aus finanziellen Gründen jedoch nicht erweitert werden. Durch den hohen Beratungsbedarf der Hilfesuchenden waren somit persönliche Beratungsgespräche von 50-60 Minuten nicht mehr leistbar und mussten mit erheblich mehr telefonischen Beratungsgesprächen von 20-30 Minuten sowie E-Mail-Kontakten abgedeckt werden. Erschwerend kamen die vielen fehlenden Therapieplätze im stationären und insbesondere im ambulanten Bereich hinzu. Dies hatte zusätzlich große Auswirkungen auf den Beratungskontext der Anlaufstelle, da die Betroffenen – primär Jugendliche und junge Erwachsene – über einen langen Wartezeitraum überbrückt werden mussten und somit die Dauer des Beratungszeitraums deutlich länger wurde. Ein zusätzliches Angebot der Anlaufstelle war die Selbsthilfegruppe für **Angehörige von Essstörungen Betroffene** und die **Gruppe für Frauen mit Essstörungen**. Die **Gruppe für Mädchen und junge Frauen mit Essstörungen** musste aufgrund der nicht vorhandenen finanziellen Mittel eingestellt werden und konnte seit 2021 nicht mehr angeboten werden. Dies ist besonders bedauerlich, da gerade für diese Zielgruppe Gruppenangebote und deren gruppendynamische Prozesse besonders wichtig wären.

Zusätzlich zu unserem Beratungsangebot fand der **Arbeitskreis Essstörungen** dreimal jährlich in unseren Räumlichkeiten statt. Gerade bei der mangelhaften Versorgungslage ist es besonders wichtig, eine gute Netzwerkarbeit zu betreiben, um die bestmögliche Beratung und Weitervermittlung leisten zu können. Leider wurde auch diese nicht finanziert. Um die stetig wachsende Zahl der von **Essstörungen Betroffenen** im Beratungskontext und in der Weitervermittlung fachlich gut begleiten zu können, wäre eine 100%-Stelle der Mitarbeiterin notwendig.



ERGÄNZUNGEN UND HYPOTHESEN ZUR STATISTIK 2022 ANLAUFSTELLE BEI ESSSTÖRUNGEN

- ✘ **Zunahme der Betroffenen:** Folgen / Nachwirkungen des 1. + 2. Lockdowns
- ✘ **Abnahme der persönlichen Beratungsgespräche und Zunahme der telefonischen Beratungsgespräche und E-Mail-Kontakte:** Durch den hohen Beratungsbedarf der Hilfesuchenden waren pers. Beratungsgespräche von 50-60 Min. nicht mehr leistbar / mit 19,5 Wochenstd. nicht mehr abzudecken und mussten mit wesentlich mehr telefonischen Beratungsgesprächen von 20-30 Min. / Telefonkontakten von ca. 15 Min. und E-Mail-Kontakten abgedeckt werden.
- ✘ **Zunahme der Anzahl der Schüler*innen, 15-18 Jahre:** Die Schulsozialarbeiter*innen waren wieder näher an den Schüler*innen dran, als in den beiden Vorjahren – »Lockdown-bedingt«.
- ✘ **Rückgang der ambulanten und stationären Therapievermittlungen:** Fehlende Plätze im stationären und vor allem im ambulanten Bereich. Das hatte zusätzliche Auswirkungen auf die Beratungsdauer der **Anlaufstelle**. Die Betroffenen mussten lange Wartezeiten auf Folgebehandlungen überbrücken, damit hat sich auch der Beratungsprozess insgesamt verlängert.



07.1 HAUPTDROGE BEZOGEN AUF ABHÄNGIGKEIT BZW. SCHÄDLICHEN GEBRAUCH (N = 657)

Diese Tabelle zeigt Personen, bei denen eine Abhängigkeit bzw. schädlicher Gebrauch festgestellt wurde. Es wird nicht der Mehrfachkonsum erhoben, sondern die Präferenzdrogen. In den Beratungsgesprächen wird natürlich nach den individuellen Konsummustern gefragt, aber eben nicht statistisch erfasst.

SYMPTOMATIK	ABHÄNGIGKEIT					SCHÄDLICHER GEBRAUCH			
	♂	♀	☿	ANZAHL	%	♂	♀	ANZAHL	%
Alkohol	28	13	1	42	7.5	19	5	24	24.7
Opiate	79	32	—	111	19.8	—	—	—	—
Cannabinoide	166	21	1	187	33.4	46	16	62	63.9
Sedativa / Hypnotika	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kokain	16	1	—	17	3.0	1	—	1	1.0
Stimulantien	26	9	—	35	6.3	3	5	8	8.2
Halluzinogene	—	—	—	—	—	1	—	1	1.0
Tabak	5	1	—	6	1.1	—	—	—	—
flüchtige Lösungsmittel	1	—	—	—	—	—	—	—	—
and. psychotrope Substanzen	16	2	—	18	3.2	—	1	1	1.0
Essstörungen	10	76	—	86	15.4	—	—	—	—
Pathologisches Spielen	3	—	—	3	0.5	—	—	—	—
Exzessive Mediennutzung	1	—	—	1	0.2	—	—	—	—
keine Hauptdiagnose gestellt*	31	20	1	51	9.1	—	—	—	—
SUMME	382	175	3	560	99	70	27	97	100

Die Gesamtsumme ist mit 657 Klient:innen deutlich höher als in 2021 (N = 612). Auch die erreichten Personen sind in der Gesamtheit, wenn die Einmalkontakte zu den in **PATFAK** erfassten Menschen addiert werden, mit 1.108 (2021 = 1.088) gestiegen. Die Hauptdrogen Cannabis und Opiode sind im Bereich der Abhängigkeitserkrankungen geringen Schwankungen ausgesetzt. So ist der Anteil bei den Opioiden in diesem Jahr von 26,8 % 2021 auf 19,8 % gefallen. In absoluten Zahlen sind das 29 Menschen weniger als im Vorjahr. In der Kategorie Cannabis sind die absoluten Zahlen von 159 auf 187 gestiegen, der

Prozentanteil von 30,4 % auf 33,4 %, also auf das Niveau von 2020. Bei den Aufputschmitteln Amphetamin & XTC ist die Zahl nahezu unverändert mit 6,9% auf 6,3 % gefallen. Bei der Anzahl der Essstörungen haben wir nochmal einen Anstieg; in absoluten Zahlen 6 weitere Betroffene. Der Anstieg ist nicht mehr so deutlich wie im Corona-Jahr, aber der Trend hält an. Wenn wir die Tabelle der Hauptdiagnosen betrachten, so können drei Schwerpunkte festgestellt werden: Opiode, Cannabinoide und die Essstörungen. Alle anderen Schwankungen nach unten oder oben sind im langfristigen Vergleich üblich und sind dem im Schwerpunkt jüngeren Klientel geschuldet.

Wie bereits erwähnt stellt diese Auswertung nicht das gesamte Konsummuster dar. Trotzdem ist wichtig zu beachten, welche Drogen werden nebeneinander konsumiert oder wird das Suchtmittel verlagert. Diese weiteren Suchtmittel haben einen nachhaltigen Einfluss auf die Konsumierenden. So haben wir festgestellt, dass ein großer Teil der jungen Menschen, die in die Beratungsstelle kommen zwar als Hauptdroge Cannabis angeben, aber schon Erfahrungen mit Kokain, Amphetaminen und auch mit synthetischen Opioiden (Tilidin, Oxycodon, Fentanyl) haben. Diese Opiode sind in der Regel illegal beschafft oder leichtfertig verschrieben. Das hohe Abhängigkeitspotential wird verschwiegen oder ignoriert. Das macht sie gefährlich. Durch diese leichtfertige Verschreibungspraxis hatten wir in 2022 12 junge Menschen mehr mit einer Opiatabhängigkeit.

taminen und auch mit synthetischen Opioiden (Tilidin, Oxycodon, Fentanyl) haben. Diese Opiode sind in der Regel illegal beschafft oder leichtfertig verschrieben. Das hohe Abhängigkeitspotential wird verschwiegen oder ignoriert. Das macht sie gefährlich. Durch diese leichtfertige Verschreibungspraxis hatten wir in 2022 12 junge Menschen mehr mit einer Opiatabhängigkeit.

07.2 OHNE EINDEUTIGE SUCHTDIAGNOSE (N = 40)

*	♂	♀	☿	ZAHL
weder aktuell noch früher die Kriterien für eine ICD-10 Diagnose erfüllt	5	7	1	12
Aktuell nicht die Kriterien für eine ICD-10 Diagnose erfüllt, aber frühere Diagnose	—	—	—	—
Keine ausreichenden Informationen für Diagnoseerstellung nach ICD-10	4	1	—	5
Andere Gründe	22	12	—	34
SUMME	31	20	—	51

07.3 GESCHLECHTS- & ALTERSVERTEILUNG DER NEUZUGÄNGE (N = 349)

Die Zahl der Neuzugänge ist in ihrer Gesamtheit mit 349 höher und hat das Niveau von 2020 erreicht (2021 = 309, 2020 = 348). Lediglich die Gruppe der unter 15-jährigen ist mit 5,2 % wieder leicht angestiegen. Die Zahl der 16-17-jährigen ist von 8,7 % auf 12,3 % gestiegen (2020 = 28,1 %, 2019 = 32,5 %). Dafür ist die Zahl der 20-24-jährigen, die im Vorjahr den Hauptanteil mit 25,9 % ausgemacht hat, auf 17,5 % gefallen. Fassen wir alle Menschen bis zum Alter von 24 Jahren zusammen, umfasst diese Altersgruppe mit 47,3 % (2021 = 55,7 %) nahezu die Hälfte aller Neuzugänge. Damit ist sie erstmals unter der 50 %-Marke (2020 = 57,7 %). Das bedeutet die Neuzugänge werden älter. Das liegt vor allem an der Zunahme in der Altersgruppe 40-49 Jahre, die sich von 7,4 % mit 14,9 % verdoppelt hat.

ALTER	ZAHL	%	♂	♀	☿
bis 15	18	5.2	9	9	—
16 - 17	43	12.3	23	20	—
18 - 19	43	12.3	31	11	1
20 - 24	61	17.5	47	13	1
25 - 29	44	12.6	31	13	—
30 - 39	73	20.9	58	15	—
40 - 49	52	14.9	39	13	—
50 und älter	15	4.3	13	2	—
SUMME	349	100	251	96	2

Der Anteil der Frauen ist von 29,1 % in 2021 auf 27,5 % gefallen. Männer haben einen Anteil von 71,9 %, divers: waren 0,6 %. Die Arbeit in der **Jugend- und Suchtberatungsstelle** findet vor allem mit Männern statt.

07.4 VERGLEICH DER EINKOMMENSITUATION ZWISCHEN DEN ZUGÄNGEN (N = 349) & DER GESAMTKLIENTEL (N = 657)

	ZUGÄNGE 2022		GESAMTKLIENTEL	
	ANZAHL	%	ANZAHL	%
EINKOMMEN				
Auszubildende	26	7.4	55	8.4
Arbeitende/Angestellte/Beamte	105	30.1	183	27.9
Selbständige/Freiberufler:innen	4	1.1	9	1.4
Sonstige Erwerbspersonen	5	1.4	8	1.2
in beruflicher Rehabilitation	3	0.9	10	1.5
Arbeitslos nach SGB III (ALG I)	12	3.4	31	4.7
Arbeitslos nach SGB II (ALG II)	69	19.8	134	20.4
Schüler:innen/Studierende	66	18.9	121	18.4
Hausfrau/Hausmann	1	0.3	5	0.8
in Elternzeit, im (längerfr.) Krankenstand	8	2.3	26	4.0
Rentner:innen/Pension	3	0.9	6	0.9
Sonstige Nichterwerbspersonen	15	4.3	24	3.7
ohne Angabe	32	9.2	45	6.8
SUMME	349	100	657	100

Diese Tabelle bezieht sich auf die Erwerbssituation der Neuzugänge (N=349) und der Gesamtzahl der in PATFAK erfassten Personen (N = 657).

Wenngleich die Zahl der Schüler:innen und Studierenden im Bereich der Neuzugänge von 23 % auf 18,9 % gefallen ist, ist die Anzahl dieser Personen in Bezug auf unsere Gesamtklientel von 18,1 % auf 18,4 % minimal gestiegen, also nahezu gleich wie im Vorjahr.

Der Anteil der Menschen, die sich in einem Beschäftigungsverhältnis befinden, ist auf 30,1 % (2021 = 27%) bei den Neuzugängen deutlich angestiegen, auch in absoluten Zahlen eine Zunahme um 30 Personen. Bei der Gesamtklientel ist es nahezu gleich geblieben mit 27,0 % auf 27,9 % in 2022.

Die Zahl der Menschen bei den Neuzugängen, die von SGB II Leistungen leben, ist von 15,2 % auf 19,8 % angestiegen, um 22 Personen. In der Gesamtklientel ist der Anteil der Menschen im SGB II Bezug nochmal gefallen von 22,9 % auf 20,4 %. Die Zahl der Auszubildenden ist von 12,0 % auf 7,4 %, bei Hausfrauen/Hausmännern von 0,3% auf 1% und bei der Elternzeit/längerem Krankenstand von 3,6 % auf 2,3 % gesunken.

Kurzer Bericht des Projektes ANDANTE

Wie in den Berichten zuvor dargestellt, hatte die QPS gGmbH, die Diakonische Suchthilfe Mittelbaden gGmbH (DSM) und die Plan B gGmbH schon in 2019 gemeinsam mit den Jobcentern Enzkreis & Pforzheim einen Antrag beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) für das Programm Reha Pro gestellt. Dieses Mal hatten wir Glück und starteten im November 2021 das Projekt ANDANTE.

Die ersten Teilnehmenden sind im Februar 2022 in das Projekt gekommen. Im Jahr 2022 haben insgesamt 31 Menschen am Projekt teilgenommen und haben unterschiedlich davon profitiert. Ein wichtiger Bestandteil ist die Clearingstelle mit den unterschiedlichen fachlichen Perspektiven und der aktiven Beteiligung der Projektteilnehmenden an der Fallsteuerungskonferenz und der daraus folgenden Hilfeplanung.

Die erste Euphorie hat sich gelegt, weil die Jobcenter sich intensiv mit den aus der Ukraine geflüchteten Menschen beschäftigen mussten, so dass für die Überweisung der Menschen mit suchtbezogenen Störungen nicht mehr viel Energie übrig war.

Alles Weitere finden Sie in diesem Bericht ab Seite 13.

07.5 ART DER BEENDIGUNG (N = 298)

	♂	♀	☿	GESAMT	%
Regulär nach Beratungs-/Behandlungsplan	116	55	—	171	57.4
Vorzeitig mit therapeut. Einverständnis	14	3	—	17	5.7
Vorzeitig, Abbruch durch Klient:in	40	25	—	65	21.8
Disziplinarisch	1	1	—	2	0.7
Außerplan. Wechsel in andere Einrichtung	5	1	1	6	2.0
Plan. Wechsel in andere Behandlungsform	9	7	—	16	5.4
Verstorben	2	1	—	3	1.0
ohne Angabe	14	3	—	17	5.7
SUMME	201	96	1	298	100

Die Zahl der »regulären Beendigung« liegt bei 57,4 % (2021 = 54,9 %) und hat sich damit verbessert. Die Kategorie »Abbruch durch Klient:in« ist von 18,2 % wieder auf 21,8 % gestiegen. Dafür ist die Kategorie »planmäßiger Wechsel in eine andere Behandlungsform« von 6,2 % auf 5,7 % weiter gesunken (2019 = 13,2 %). Wenn wir die Kategorien »reguläre

Beendigung, vorzeitiger Abbruch mit Einverständnis, planmäßiger Wechsel in andere Behandlungsform, außerplanmäßiger Wechsel in andere Einrichtung« zusammenfassen, dann kommen wir auf 70,5 % insgesamt (2021 = 68 %) der Klient:innen, die ihre Behandlung mit den vereinbarten Zielen beendet haben.

07.6 VERMITTLUNG IN STATIONÄRE THERAPIE

Die Gesamtzahl der Antragstellungen ist in 2022 wieder um 20 gefallen auf 63 (N = 85 in 2021). Aber das ist normalen Schwankungen unterworfen, die abhängig sind von der jeweiligen Lebenssituation und dem momentanen Handlungsdruck der für den zu Vermittelnden besteht. Der Anteil der nicht angetretenen Maßnahmen ist von 20 % nochmal auf 25,4 % gestiegen. Der Anteil der Klient:innen, welche die Therapie erst im Folgejahr antreten ist von 10,6 % auf 17,5 % angestiegen. Die Kategorien regulär beendet und zum Jahreswechsel noch in Therapie betrug zusammen 49,7 %, das bedeutet, dass knapp die Hälfte der von uns vermittelten Menschen sich noch in Therapie befindet bzw. sie erfolgreich

beendet hat (wird). Das heißt auch, dass wir für diese Hälfte offensichtlich die richtige Maßnahme und die geeignete Fachklinik gefunden haben.

Die Vermittlung in stationäre Entwöhnungsbehandlung ist nach wie vor notwendig für Klient:innen, die nicht genügend stabilisierende Faktoren in ihrer Lebenswelt haben.

	2022	%	2021	%	2020	%	2019	%	2018	%
beantragt	63	100	85	100	63	100	97	100	62	100
nicht angetreten	16	25.4	17	20.0	9	14.2	30	30.9	12	19.4
Abbruch Therapie	11	17.5	19	22.4	12	19.0	27	27.8	20	32.3
regulär beendet	16	25.4	29	34.1	18	27.5	16	16.5	11	17.7
noch in Therapie zum Jahreswechsel	9	14.3	11	12.9	14	22.2	9	9.3	13	21.0
Aufnahmeterrin im Folgejahr	11	17.5	9	10.6	10	15.9	15	15.5	6	9.7

07.7 EINSCHÄTZUNG DER LEBENSITUATION AM BETREUUNGSENDE

	SUBSTANZ-KONSUM		GESUNDHEIT		PSYCHISCHE SITUATION		FAMILIÄRE SITUATION		AUSBILDUNG / ARBEIT		ALLTAGS-STRUKTURIERUNG		WOHN-SITUATION		RECHTLICHE SITUATION	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Problem definiert*	268	100	88	100	98	100	77	100	61	100	55	100	37	100	113	100
1 - gebessert	130	48,5	40	45.5	53	54.1	30	39.0	23	37.7	21	38.2	13	35.1	87	77.0
2 - unverändert	136	50,7	46	52.3	41	41.8	45	58.4	35	57.4	22	40.0	23	62.2	18	15.9
3 - verschlechtert	2	0,7	2	2.3	4	4.1	2	2.6	3	4.9	12	21.8	1	2.7	8	7.1

* Die in der ersten Zeile angegebene Zahl wurde als 100% definiert, weil nur bei diesen Klient:innen die genannte Kategorie als zu behandelndes Problem definiert wurde. Diese Zahl weicht jedoch deutlich von der in PATFAK erfassten Zahl ab.

Diese Tabelle gibt am Ende der Betreuung eine differenzierte Einschätzung nach Lebensbereichen und Problemlagen, mit denen die Klient:innen zu uns gekommen sind. Sie zieht also einen Vergleich zwischen Betreuungsbeginn und Betreuungsende.

PROBLEMLAGE	2022	2021	2020	2019
Substanzkonsum gebessert	48.5 %	45.1 %	59.9 %	50.1 %
Gesundheit gebessert	45.5 %	32.7 %	27.1 %	35.7 %
Psychische Situation gebessert	54.1%	50.3 %	41.6 %	44.8 %
Familiäre Situation gebessert	39.0 %	35.2 %	32.7 %	31.9 %
Rechtliche Situation gebessert	77.0 %	59.7 %	29.3 %	34.7 %
Wohnsituation gebessert	35.1 %	22.2 %	19.0 %	18.1 %

Wenn wir die Werte von 2022 und 2021 vergleichen, gibt es bei diesen Ergebnissen eine deutliche Verbesserung in den Bereichen der gesundheitlichen und psychischen Situation. Auch bei der familiären Situation gibt es eine positive Steigerung von 32,7 % auf 35,2 %. Die größte Verbesserung hat sich aber

im Rahmen der rechtlichen Umstände ergeben (von 29,3% im Vorjahr auf 59,7% in 2021). Umgekehrt verhält es sich dieses Mal beim Substanzkonsum. Der Wert ist deutlich unter die 50 % Marke gefallen, was eine erhebliche Beeinträchtigung durch die Corona-Pandemie nahelegt.

15. LOFT-KUNSTAUKTION

Für die 15. LOFT-Kunstauktion wagten wir - die eingespielten Kooperationspartner:innen - uns in neue Räume auf dem Gelände des **Alten Schlachthofs** in der Kleiststraße. Seit einiger Zeit entwickelt sich der Alte Schlachthof dank der **Genossenschaft Gewerbekultur** nun mehr und mehr von einem Lost Place zu einem lebendigen kulturellen Ort, der langfristig Wohnen und Arbeiten zusammen bringen und auch Ateliers für bildende Künstler:innen bereit stellen wird. Vom 18. bis 24. September fand die Ausstellung zur **LOFT Kunstauktion** in zwei Hallen des weiträumigen Gebäudekomplexes statt. Wie in den Vorjahren wurden alle Kunstwerke zudem auf der Internetseite **www.loft-kunstauktion.de** präsentiert, die wir im ersten Corona-Jahr 2020 kurzfristig für die ausschließlich digitale (oder auch schriftliche) Abgabe von Geboten erweitert hatten. Auch für die **LOFT Kunstauktion 2022** entschieden wir uns wegen der fortwährenden Planungsunsicherheiten gegen eine Präsenzauktion. Umso bedeutender wurde die Ausstellung im Alten Schlachthof, die von Mitgliedern der **drei Rotary-Clubs** der Region und des **Inner Wheel Clubs** vor Ort engagiert betreut wurde und täglich von 15 bis 19 Uhr geöffnet war. Viele Menschen kamen erstmals in den Alten Schlachthof und lernten so diesen inzwischen vielfältig bespielten kulturellen Ort kennen.

An den rauen, ruppigen und nicht auf den ersten Blick einladenden Wänden der zwei benachbarten »Ausstellungs«-Hallenden fanden die Werke von 65 Künstlerinnen und Künstlern ihren Platz. Als Kuratorin hatte die **Geschäftsführerin des Kunstvereins Bettina Schönfelder** den Anspruch, passende Partnerschaften zwischen Wänden und Werken ebenso wie zwischen den Bildern selbst herzustellen. Denn die **LOFT-Ausstellung** sollte ja nicht nur eine bloße Verkaufsausstellung, geordnet nach Alphabet, Chronologie oder Genre sein. Vielmehr sollte sie auch ein Angebot zur visuellen Entdeckung, zur assoziativen Wahrnehmung und zum lustvollen Schauen sein. Es fanden sich Werke lokaler Künstlerinnen und Künstler benachbart zu den Arbeiten überregional, teils international renommierter Künstlerinnen und Künstler. Angefangen bei A wie **Susanne**



Ackermann und **Angela Amon**, über G wie **Rupprecht Geiger** und **HAP Grieshaber**, R wie **Erich Reiling** und **Winfried Reinhardt** können wir bis zu W wie **Elke Warth** und **Ben Willikens** gehen. Wir konnten Werke junger, nicht mehr ganz so junger, älterer und verstorbener Künstlerinnen und Künstler entdecken. Künstlerinnen und Künstler, deren Namen und Schaffen fest mit Pforzheim oder der **Fakultät für Gestaltung der Hochschule Pforzheim** (der früheren **FHG**) verbunden sind. Es waren Künstler der sogenannten Stuttgarter Schule und der Karlsruher Schule vertreten, diese vor allem mit eindrucksvollen Siebdrucken. Künstler und Künstlerinnen, die im **Kunstverein** ausgestellt haben, beteiligten sich ebenfalls gerne bei der **15. LOFT-Kunstauktion**, um dieses Projekt zu unterstützen und sich weiterhin dem Pforzheimer Publikum zu präsentieren - und via Versteigerung auch Eingang in die persönlichen Lebensumgebungen oder Sammlungen zu erhalten.

Von den 71 ausgestellten und zur Auktion angebotenen Kunstwerken wurden inklusive eines Nachverkaufs 43 Kunstwerke versteigert. Wir konnten einen Umsatz von 29.629,90 Euro erzielen, was deutlich weniger als in den Vorjahren ist. Für uns als veranstaltende Institutionen geht jedoch der Gewinn über den für unsere Projekte wichtigen finanziellen Ertrag hinaus. Bedeutsam ist auch immer die produktive Begegnung zwischen Kunst und Sozialem, erweitert durch das bürgerschaftliche Engagement der Club-Mitglieder von **Rotary** und **Inner Wheel!**

Bettina Schönfelder
Geschäftsführerin des Kunstvereins Pforzheim e.V.



	Duschen	Essen	Kleiderkammer	Kleinkredit	Waschen	Spritzentausch
2022	147	2331	445	86	182	1283
2021	159	1800	231	69	120	1433
2020	183	1925	199	84	104	1490



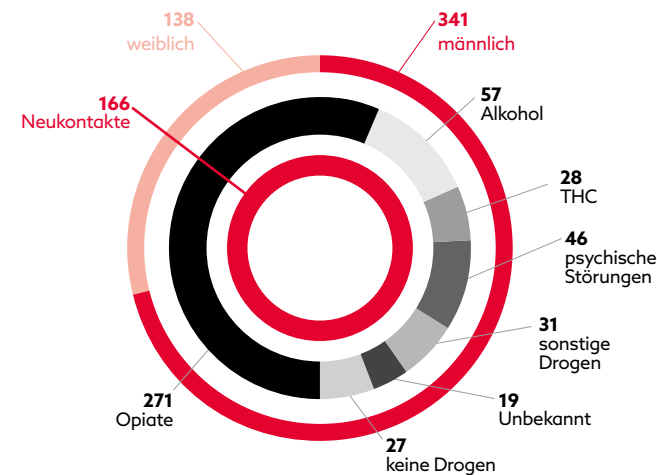
2022 schien nach der Corona-Pandemie endlich ein Jahr zu werden, in dem wir weitgehend zur Normalität zurückkehren konnten. Unser **Kontaktladen Loft**, der ein offenes, niedrigschwelliges Angebot der Drogenhilfe darstellt, konnte endlich wieder zu den normalen Öffnungszeiten lebenspraktische Hilfen zur Harm Reduction und Beratung in jeglicher Hinsicht anbieten.

Der akzeptierende Ansatz ermöglicht Kontakt zum Klientel der langjährig Suchtmittelabhängigen herzustellen und diesen auch aufrecht zu erhalten. Die Zielgruppe sind Menschen, die ihren Konsum aus unterschiedlichen Gründen noch nicht beenden können oder wollen und häufig durch das sonstige Hilfsnetzwerk fallen. Doch die Bedürfnisse der Besucher:innen, die sich meist durch langjährigen Konsum von illegalen Substanzen (oft Mischkonsum), Doppeldiagnosen (zusätzliche psychische Erkrankung) und soziale Ausgrenzung auszeichnen, hatten sich in den letzten Jahren verändert.

So waren wir sehr froh, endlich wieder unbürokratische Unterstützung durch verschiedene Versorgungsangebote machen zu können, die wieder sehr gut angenommen wurden. Essen konnte endlich wieder vor Ort ausgegeben werden. Auch die Dusche, Kleiderkammer und Waschmöglichkeiten wurden wieder rege genutzt. Ebenfalls der Spritzentausch wurde wie auch in den Vorjahren gut angenommen.

Gleichzeitig ist die Personenzahl wie bereits in den Vorjahren weiterhin auf 479 unterschiedliche Personen gestiegen (2021 = 444). Deutlich erhöht hat sich außerdem die Kontaktzahl von 2021 = 4.492 auf 2022 = 5.167 Kontakte. Dies macht deutlich, wie groß der Wunsch unserer Besuchergruppe war, endlich wieder ein Aufenthaltsangebot in einem geschützten Rahmen zu erhalten, in dem sie keine Ausgrenzung erfahren. Auch die zunehmende Vereinsamung der Zielgruppe spielte hierbei eine große Rolle.

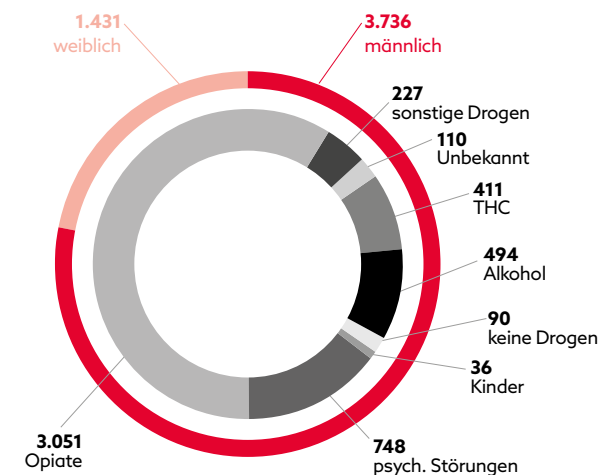
BESUCHERZAHLEN LOFT (N = 479)



Was dadurch ebenfalls erneut deutlich zugenommen hat, ist die Zahl der Beratungen von 3.271 auf 3.905. Der Beratungsbedarf ist dabei gestiegen und die Themen der Beratungen sind deutlich differenzierter und vielfältiger geworden. Die Beratungsinhalte umfassen dabei sowohl die Themen Sucht und Konsum, Gesundheit, Finanzen, rechtliche Fragen, Wohnen, bis hin zu sozialen Beziehungen, sinnvoller Freizeitgestaltung und Integration in Arbeit. In den Gesprächen konnte man erkennen, dass die letzten Jahre sichtbare Spuren hinterlassen hatten. Unsere Klientel zeigte sich oft angespannter und die psychischen Erkrankungen traten immer mehr in den Vordergrund.

Dieser hohe Beratungsbedarf hatte auch Auswirkungen auf die Art unserer Arbeit. Meist blieb zwischen den Beratungen keine Zeit für eine lockere Runde Billard oder ein ungezwungenes Gespräch bei einem gemütlichen Kaffee mit den Besucher:innen. Gerade diese kleinen Gesten sorgten jedoch immer für eine positive Atmosphäre und sind essentiell für eine gute Beziehungsarbeit im **Kontaktladen**.

ZAHL DER KONTAKTE (N = 5.167)



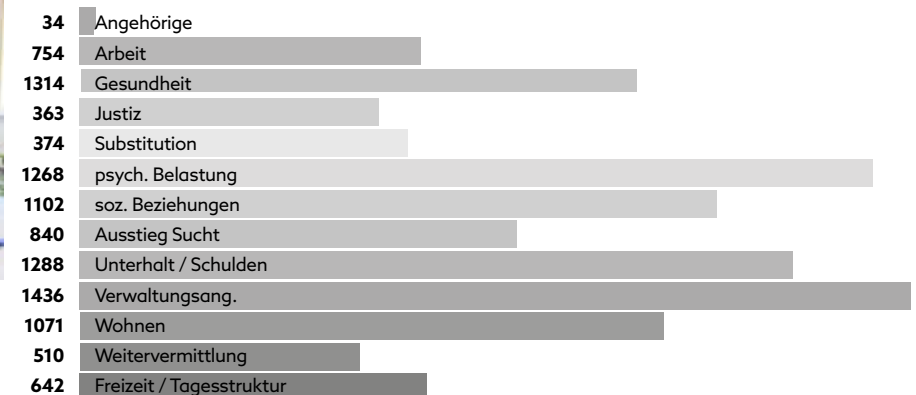
Trotzdem ist es uns gelungen auch wieder unsere Kreativ- und Freizeitangebote durchzuführen, um unseren Besucher:innen Möglichkeiten zur Tagesstrukturierung abseits des Konsums zu bieten. So waren wir z.B. in Ludwigsburg im Blühenden Barock, beim Minigolf oder im Europapark und haben im **LOFT** gemeinsam Ostereier gefärbt, Kürbisse geschnitzt, gebacken oder zusammen ein Hochbeet im Hinterhof angelegt. Außerdem konnte wieder unser Sommerfest und unsere Weihnachtsfeier mit gewohnt hoher Besucherzahl stattfinden.

Dieses Jahr haben wir uns wieder zusammen mit der **Aids-Hilfe Pforzheim** am Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher:innen auf dem Marktplatz für die Rechte unserer Klient:innen eingesetzt und in diesem Zuge auch wieder eine Testaktion (HIV, und erstmalig auch Hep C) in unseren Räumen durchgeführt.

Die regelmäßigen Naloxon-Schulungen als lebensrettende Maßnahme/Prävention von Todesfällen konnten in Gruppen mit einem Sanitärer oder im Einzel angeboten werden. Hier waren die Rückmeldungen bisher immer positiv und die ersten Naloxon-Kits wurden bereits erfolgreich zur Anwendung gebracht.

BERATUNG (N = 3.905)

Im Rahmen von insgesamt 3.905 (2021 = 2.271) Gesprächen wurden folgende Themen bearbeitet (Mehrfachnennung möglich)

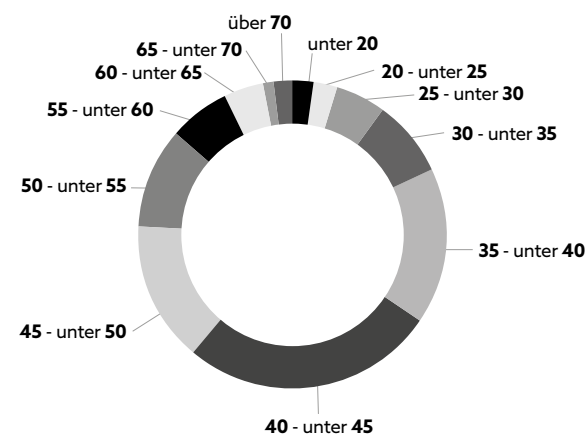




Zusätzlich haben wir in Kooperation mit den Frühen Hilfen unser Frauenfrühstück wieder ins Leben gerufen. Kurz vor der Pandemie hatten wir beschlossen ein frauenspezifisches Angebot machen zu wollen, mussten dies aber nach einem einmaligen Versuch pausieren. Als die Anfrage kam, ein Angebot für suchtmittelabhängige Mütter, die oft doppelt belastet sind und unter großem Druck stehen, zu machen, haben wir diese verschiedenen Ideen kombiniert. So konnten nun Frauen gemeinsam Zeit verbringen, sich zu verschiedenen Themen austauschen und gleichzeitig ihre Kinder mitbringen. In einer späteren Phase des Projekts sollen zusätzlich Kooperationspartner:innen eingeladen werden, die zu verschiedenen Themenwünschen referieren können. Das Frühstück konnte erfreulicherweise alle 3 Wochen mit einer kleinen Stammgruppe stattfinden und wird auch in 2023 fortgeführt werden.



ALTERSSTRUKTUR (N = 479)



WAS UNS SONST NOCH BESCHÄFTIGT HAT:

Durch die eingeschränkten Aufenthaltsmöglichkeiten im **Kontaktladen**, aber auch in allen anderen Begegnungsstätten, wurde das Thema Konsum im öffentlichen Raum deutlich sichtbarer. Während der Zeit von Ausgangssperren, trafen sich Teile unserer Besucher:innen, die durch fehlenden Wohnraum oder prekäre Wohnverhältnisse keine Rückzugsmöglichkeiten haben, weiterhin in der Öffentlichkeit. Der Park war für viele die einzige Möglichkeit soziale Kontakte zu pflegen. Dies hatte natürlich für viele Klient:innen Bußgelder zur Folge, die zum einen nicht den gewünschten Effekt hatten und zum anderen aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht bezahlt werden konnten oder zu hohen Schulden führten. Aber auch nach den Ausgangsbeschränkungen blieb das Thema

öffentlicher Raum aktuell. So wurde unter anderem in der Presse über Auseinandersetzungen und Abfallproblematiken berichtet. Viele der Klient:innen fühlten sich dadurch persönlich angegriffen und an den Pranger gestellt, da sie sich mit Anschuldigungen konfrontiert sahen, die in ihren Augen nicht zutrafen. Leider konnte bisher keine gute Lösung für die Situation gefunden werden. So war der erste Schritt seitens der Politik die geplante Vertreibung der betroffenen Personen aus dem Schlosspark. Um jedoch einen gangbaren Weg für alle zu finden, ist die wertschätzende Kommunikation zwischen den Beteiligten wichtig. Deswegen hoffen wir sehr, dass wir diese mit Hilfe einer lebensweltorientierten, intensiven Zusammenarbeit aller Akteur:innen herstellen können.

Auch personell hatte sich eine Veränderung ergeben. Die vakante Stelle in der Substitutionsbegleitung konnte durch **Julian Metzger** besetzt werden. Da die psychosoziale Begleitung Substituierter die verschiedenen Themengebiete der **Beratungsstelle** und des **Kontaktladens** vereint, haben wir den Versuch gewagt, Julian Metzger in beiden Teams anzubinden. Dies war eine große Herausforderung, da er sich zusätzlich sowohl in ein neues Arbeitsfeld und gleichzeitig in zwei verschiedenen Arztpraxen einarbeiten musste. Durch seine hohe Motivation und die offene Art von Julian Metzger ist dieses Experiment geglückt. Es war jedoch klar, dass dies nur eine vorübergehende Lösung sein konnte, da es wichtig ist in einem solch komplexen Aufga-

benfeld ein konstantes Gegenüber zu haben. So sind wir froh ab 2023 auch **Louisa Schober** in der **Praxis Frankl** begrüßen zu dürfen, wohingegen Julian Metzger für die **Praxis Scheld** zuständig bleibt. Damit verbunden war der Wechsel aller Mitarbeiter:innen in der **PSB** komplett in die **Beratungsstelle**. Es ist abzuwarten, wie sich dies in Zukunft auf die Besucherzahlen im **Kontaktladen** auswirken wird. Die generellen Themen die uns in der Substitution beschäftigt haben, sind weiterhin die gleichen. So haben beide Ärzte altersbedingt mittlerweile den Ausstieg aus ihren restlichen Fachbereichen bereits vorgenommen oder angekündigt und bieten lediglich noch die Substitutionsbehandlung an. **Eine Nachfolge ist jedoch nicht in Sicht.**

TEAM »LOFT«



PETRA ROHRER
Hauswirtschafterin

JULIAN METZGER
Sozialarbeiter

TORSTEN OELSCHLÄGER
Sozialarbeiter

TAMIMAH SHARAF
Sozialarbeiterin

MAGDALENA KETTIG
Praktikantin

PETRA JUHN
Sozialarbeiterin; Teamleitung
SASKIA WIDMANN
Sozialarbeiterin

RONJA HAUPT
Sozialarbeiterin

DAS GUTE LIEGT OFT VERBORGEN, IN DEN KLEINEN ALLTÄGLICHEN TATEN, DEN HELFENDEN HÄNDEN, DIE STILL UND BESCHIEDEN FLEISSIG SIND. ANNA-LENA MILL

Wir danken...

- ✘ allen Kooperationspartner:innen für die Unterstützung und die gute Zusammenarbeit
- ✘ den vielen Spender:innen, die uns mit Kleidung, Lebensmitteln, Unterstützung für die Weihnachtsfeier usw. unterstützt haben. Vor allem dem Unverpackt Pforzheim, dem Malerbetrieb Oliver Herdt, der Bäckerei Wiskandt, der großzügigen Strickspenden der »Flinke Maschen« und vielen Weiteren. Jede Spende bringt uns weiter
- ✘ unseren Praktikant:innen und Honorarkräften Anna-Lena Kirn und Magdalena Kettig
- ✘ unsere Küchenfee und Allrounderin Petra Rohrer
- ✘ »PZ Menschen in Not« für Ihre Spende für die Weihnachtsfeier, unseren Adventskalender und der weiteren Unterstützung in Notsituationen
- ✘ Dirk Möller, Dr. Scheld für die Unterstützung der Naloxon-Schulungen, sowie der Paracelsus Apotheke, sowie dem Rotary Club Pforzheim für die Finanzierung
- ✘ Frau Poscharsky von den Frühen Hilfen, für die Kooperation beim Frauenfrühstück
- ✘ unserer Supervisorin Miriam Ullrich

Jede einzelne Spende hat uns sehr geholfen!



Petra Juhn



ABW 2022

Das seit 2018 bestehende Ambulante Betreute Wohnen (ABW) in Form von Assistenzleistungen zur gesellschaftlichen Teilhabe außerhalb besonderer Wohnformen ermöglicht es uns, Personen im eigenen Wohnraum und ihrem sozialen Umfeld intensiv zu betreuen.

Das Angebot, das an den **Kontaktladen LOFT** angegliedert und hauptsächlich auf dessen Besuchergruppe ausgerichtet ist, richtet sich an langjährig suchtmittelabhängige Menschen, die oft eine Doppeldiagnose (zusätzliche psychische Erkrankung) haben und oft schon verschiedene Hilfesysteme durchliefen. Die Personengruppe weist einen großen Unterstützungsbedarf in den unterschiedlichsten Lebensbereichen auf. Die Bereiche der freiwilligen Betreuung umfassen unterschiedliche Themenbereiche wie Anleitung bei der Haushaltsführung, Umgang mit Behörden und anderen Institutionen, Umgang mit der eigenen Person und Gesundheitsfürsorge sowie Tagesstrukturierung und Freizeitgestaltung.

Das Ziel ist der Erhalt der eigenen Wohnfähigkeit. Die Maßnahme soll zur Vermeidung stationärer Aufenthalte dienen. Bei der Unterstützung geht es vor allem um soziale Teilhabe und darum, den Menschen eine selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Im vergangenen Jahr konnten insgesamt 16 Personen durch das **ABW** betreut werden. Davon befinden sich bereits 13 Personen in mindestens einer Verlängerung der Maßnahme und eine Betreuung wurde in diesem Jahr erfolgreich beendet. Dies zeigt, dass das Angebot auf längere Zeit angelegt ist und es sich bei der Personengruppe nach der oft ersten Krisenbewältigung häufig auch um die Aufrechterhaltung des Erreichten handelt.

Besonders erfreulich ist, dass 2022 wieder eine weitestgehend normale Betreuung der Klient:innen möglich war, natürlich unter Einhaltung weiterer Maßnahmen zum Schutz vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus, wie das Tragen von Masken und regelmäßige Tests. So war es auch wieder möglich, regelmäßige Freizeitangebote für unsere Klient:innen anzubieten. Da unsere Kochgruppe aus unterschiedlichen Gründen auch nach vielen Versuchen nur unregelmäßig wahrgenommen wurde, haben wir das Angebot erweitert. Es wurden kreative Angebote gemacht und gemeinsam Plätzchen gebacken, gebatikt, Bilder auf Leinwänden gemalt, aber auch aktive Angebote wie bowlen und gemeinsam Grillen oder Spiele im Park gehörten zu dem Angebotsspektrum. Folgende Themen haben uns außerdem im vergangenen Jahr in der Betreuung besonders beschäftigt: fast alle Betreuten äußerten Wunsch nach einer Verbesserung ihrer Wohnsituation durch einen Wohnungswechsel. Auch die Regulierung der oft vorhandenen Schulden war wieder auf dem Plan. Dies wurde zunehmend wichtig, da die finanzielle Situation durch die gestiegenen Energiekosten und die allgemeine Inflation und die somit erhöhten Preise für Lebensmittel immer angespannter wurde. Viele unserer Klient:innen sind dadurch stark verunsichert und sorgen sich um ihren Lebensunterhalt. Generell ist die psychische Belastung deutlich angestiegen. Dies hatte auch zur Folge, dass vermehrte der Konsum aber auch häufiger der Wunsch nach Entgiftungs- oder Therapievermittlungen gestiegen ist, um einen Ausstieg zu wagen. Umso wichtiger ist auch in dieser Zeit die regelmäßige und enge Anbindung dieser Personengruppe, um sie in Krisensituationen begleiten zu können, aber auch Entlastung durch regelmäßige Gespräche, kleine Rituale im Alltag oder gemeinsame Spiele und Freizeitgestaltungen zu schaffen.

TEAM »ABW«



RONJA HAUPT
Sozialarbeiterin

TAMIMAH SHARAF
Sozialarbeiterin

SASKIA WIDMANN
Sozialarbeiterin

PETRA JUHN
Sozialarbeiterin; Teamleitung

Juliane Burkhardt



ÜWo PFORZHEIM

Im **Übergangswohnen (ÜWo)** werden junge, volljährige Wohnungslose unter 25 Jahren im Rahmen eines achtwöchigen Clearings und Coachings in eine angemietete Wohnung aufgenommen, wenn sie von Obdachlosigkeit betroffen sind oder in ungesicherten Wohnverhältnissen leben. Durch die Analyse der individuellen Lebenssituation unter dem Schwerpunkt des Wohnens werden zusammen mit den Hilfesuchenden individuelle Wohnperspektiven und -möglichkeiten entwickelt. Beispiele hierfür können eine eigene Wohnung, eine Jugendhilfemaßnahme nach dem SGB VIII, das Zurückführen in die Herkunftsfamilie oder die Betreuung nach § 67 SGB XII (Eingliederungshilfe) sein. Die individuelle Betreuung ermöglicht es zudem in dieser Zeit gemeinsam mit den Bewohner:innen die aktuellen Problemlagen zu erkennen und diese zu bewältigen. Voraussetzung ist die Bereitschaft aktiv an der Verbesserung der eigenen Lebenssituation zu arbeiten. Das Jahr 2022 war für das **Übergangswohnen** ein Jahr mit Höhen und Tiefen. Wir sind sehr froh, dass wir dank einer privaten Pforzheimer Stiftung nach wie vor unser Angebot in Pforzheim anbieten und somit jungen Erwachsenen einen Ausweg aus der Obdachlosigkeit ermöglichen können.

Bereits Anfang des Jahres mussten wir den unerwarteten Tod eines jungen Bewohners bei uns im **Übergangswohnen** in Pforzheim beklagen. Dies war sowohl für die Bewohner als auch für die Mitarbeiter:innen ein großer Schock. Aufgrund dieses Ereignisses ließen wir unsere Zimmer für 4 Wochen leer stehen, die beiden anderen Bewohner konnten wir glücklicherweise anderweitig unterbringen. Die Aufarbeitung dieses Themas war Bestandteil der weiteren Betreuung.

Ein Beispiel für eine erfolgreiche Betreuung war ein junges Paar, das wir im Mai im **ÜWo Pforzheim** aufnehmen konnten, welches durch einen Wohnungsbrand alles verloren hatte. Gemeinsam ist es uns gelungen, für die beiden eine Wohnung zu finden, sie für ein gesichertes Einkommen an das Hilfesystem anzubinden und eine Ausbildungsstelle für die junge Frau zu finden.

Große Probleme verursachte uns in diesem Jahr die fehlende Zusammenarbeit mit der Ausländerbehörde. Ein junger Geflüchteter wartete Monate auf einen Termin, um seinen Aufenthalt verlängern zu können. In dieser Zeit hatte er einen gesicherten Arbeitsplatz, welchen er aber aufgrund des fehlenden Aufenthaltstitels und des monatelangen Wartens auf einen Termin verloren hat. Letztendlich konnten wir für ihn nur durch die Unterstützung eines hilfsbereiten Vermieters und der guten Zusammenarbeit mit dem **Jobcenter Pforzheim** ein WG-Zimmer finden. Mittlerweile hat er seinen Aufenthalt verlängern sowie eine neue Arbeitsstelle finden können.

TEAM »ÜBERGANGSWOHNEN PFORZHEIM«



JULIANE BURKHARDT
Sozialpädagogin; Teamleitung



LENA MANGLER
Sozialarbeiterin



ANKE NOWAK
Sozialpädagogin



Im **Übergangswohnen Enzkreis** fehlte uns leider seit Juni 2022 das Team der **Mobilen Jugendarbeit in Mühlacker** sowie seit September die Räumlichkeiten für Vorgespräche. Bis heute konnten wir keine passende Lösung dafür finden.

In diesem Jahr war im Vergleich zum Vorjahr sowohl in Pforzheim als auch im Enzkreis ein Rückgang der Bewohner und Bewohnerinnen zu spüren. So hatten wir in Pforzheim im **ÜWo** männlich 22 Anfragen, aber nur 13 Bewohner (im Vorjahr waren es 20 Anfragen und 18 Bewohner). Im **ÜWo** weiblich waren es 20 Anfragen und 10 Bewohnerinnen. Im Vorjahr hatten wir auch hier 10 Bewohnerinnen, allerdings lediglich 13 Anfragen. Im Enzkreis hatten wir im **ÜWo** männlich 19 Anfragen und 10 Bewohner (im Vorjahr waren es 25 Anfragen und 13 Bewohner). Im **ÜWo** weiblich hatten wir 21 Anfragen aber lediglich 7 Bewohnerinnen, im Vorjahr waren es 28 Anfragen und 11 Bewohnerinnen. Hier zeichnete sich bereits 2021 ab, dass viele Interessent:innen eine Anfrage stellen, dann aber zum Einzugstermin nicht erscheinen oder etwas anderes finden.

Grundsätzlich haben wir im **ÜWo** weiblich weniger Anfragen als im **ÜWo** männlich. Insgesamt haben sich in diesem Jahr viele Interessent:innen nach einer ersten Anfrage gegen das **Übergangswohnen** entschieden. Dies liegt unter anderem daran, dass man selbst aktiv werden sowie sich an Regeln und Termine halten muss. Dazu gehört z. B. sich um eine eigene Wohnung zu bemühen oder notwendige Anträge zu stellen. Da viele diese Verantwortung nicht übernehmen wollten, entschieden sie sich lieber dafür, bei einem Freund/ einer Freundin unterzukommen.

Wir konnten vielen unseren Bewohner:innen mit unserer Unterstützung einen Mietvertrag und einen sicheren Wohnraum oder aber zumindest durch die Anbindung an das Hilfesystem eine Perspektive ermöglichen.

Im **ÜWo** männlich in Pforzheim haben 9 der Bewohner einen Mietvertrag erhalten, jeweils ein Bewohner ist wieder zu seiner Familie und einer zu Freunden gezogen. Ein weiterer Bewohner wurde inhaftiert und einer ist verstorben. Drei Frauen konnten im vergangenen Jahr einen Mietvertrag erhalten, drei gingen wieder zu ihren Freunden und drei weitere zurück zu ihren Familien. Im **ÜWo** weiblich erlebten wir häufiger, dass die Bewohnerinnen nach einer kurzen »Auszeit« lieber wieder

zu ihren Familien zurückkehren wollten. Wir hielten dies meist nicht für sinnvoll, müssen dennoch diese Entscheidung respektieren.

Im Enzkreis ist die Wohnungssuche sehr schwer. Kaum eine:r der Bewohner:innen schafft es im Enzkreis eine Wohnung oder ein WG-Zimmer zu finden. Die meisten Bewohner:innen aus dem Enzkreis fanden eine Unterkunft in Pforzheim und den umliegenden Gemeinden und Städten. 4 der Bewohner haben einen Mietvertrag erhalten, eine Person ging zurück zu den Eltern, 3 haben ohne feste Anschlussunterbringung das **Übergangswohnen** verlassen und 2 sind in eine therapeutische Einrichtung gegangen. Im **ÜWo** weiblich erhielten 5 Bewohnerinnen einen eigenen Mietvertrag, eine Bewohnerin ist wieder zu den Eltern und eine zu Freunden gezogen.

VERMITTLUNGEN PROJEKTENDE	PFORZHEIM		ENZKREIS	
	♂	♀	♂	♀
Mietvertrag	9	3	4	5
Zu Freunden, WG-Aussicht	–	–	–	–
Zu Freunden, behelfsm.	1	3	–	1
Jugendhilfe	–	–	–	–
Obdachlosenunterkunft	–	1	–	–
Auf die Straße	–	–	3	–
Zu Eltern(-teil) / Familie	1	2	1	1
Therap. Einrichtung	–	–	1	–
PartnerIn	–	–	–	–
Sonstiges	2	–	1	–

Bilder: unsplash.com



Durch die gute Zusammenarbeit mit Vermieter:innen in Pforzheim, konnten wir einem Großteil unsere Bewohner:innen eine eigene Wohnung vermitteln und ihnen somit die Chance auf ein geregeltes Leben ermöglichen.

GRÜNDE FÜR OB- DACHLOSIGKEIT DER BEWOHNER	PFORZHEIM		ENZKREIS	
	♂	♀	♂	♀
Zu Hause rausgeflogen	3	3	6	2
Zu Hause abgehauen	1	3	3	3
Bei Partner:in rausgeflogen	1	–	–	–
Ende Jugendhilfe	3	1	1	1
Wohnungsverlust	2	3	–	1
Haftentlassung	1	–	–	–
Andere Gründe	2	–	–	–
Ohne Angabe	–	–	–	–

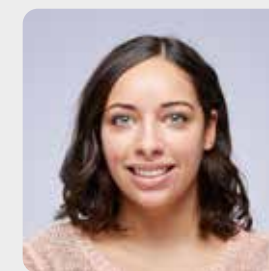
Auch die Dauer der Obdachlosigkeit nahm in 2022 nicht bedeutend zu. Häufig schliefen die jungen Menschen bei Freund:innen bis sie bei uns einziehen konnten. Manchen gefiel dies vorübergehend gut, andere wollten lieber so schnell wie möglich ihre eigenen vier Wände. Lediglich bei den jungen Frauen im Enzkreis hat sich die Dauer der Obdachlosigkeit etwas verlängert.

DAUER OB- DACH- LOSIGKEIT	PFORZHEIM		ENZKREIS	
	♂	♀	♂	♀
bis 1 Woche	3	1	3	3
bis 1 Monat	5	4	4	–
bis 3 Monate	1	–	3	1
bis 6 Monate	2	1	–	2
bis 1 Jahr	2	2	–	1
bis 2 Jahre	–	–	–	–
länger	–	–	–	–

**TEAM
»ÜBERGANGSWOHNEN
ENZKREIS«**



VERENA KÖLLISCH
Sozialpädagogin



CLARISSA KRAFT
Sozialpädagogin



ANKE NOWAK
Sozialpädagogin



bWo PFORZHEIM & ENZKREIS

Das »betreute Wohnen Pforzheim« (bWo) ist ein Angebot für ehemalige Bewohner:innen, die im Anschluss an das **Übergangswohnen** weiterhin begleitet werden können. Ein Großteil der jungen Menschen nahm dieses Angebot gerne an. Im Jahr 2022 wurden 15 junge Menschen im Rahmen des **bWo Pforzheim** betreut. Davon 7 Frauen und 8 Männer.

Mit der Unterstützung im **Übergangswohnen Pforzheim** konnten 12 Bewohner:innen ein Mietverhältnis eingehen. Davon konnten 11 der ambulant betreuten jungen Menschen ihr Mietverhältnis halten. Gerade beim Bezug der ersten eigenen Wohnung stehen viele Aufgaben an, die einigen Bewohner:innen gar nicht bewusst sind. Hier ist die konkrete Anleitung im **bWo** hilfreich, um die Vorgänge gemeinsam zu bearbeiten, mit dem Ziel diese in Zukunft selbstständig erledigen zu können. Grundsätzlich spielt der Bereich selbständiges Wohnen die größte Rolle in der Betreuung der jungen Menschen. Hierzu gehört auch das Thematisieren der Rechte und Pflichten als Mieter:in. Wenn die Miete nicht aus eigenem Einkommen finanziert werden kann, müssen Anträge beim **Jobcenter** gestellt werden. Das **bWo** unterstützt beim Bearbeiten der Post, inhaltlichen Verstehen von Briefen und bietet, wenn erwünscht, Begleitung zu Terminen. Hier können u.a. schulische und berufliche Perspektiven besprochen werden, welche immer Thema in der Betreuung der Klient:innen sind. Da wenige Klient:innen über einen Schulabschluss verfügen, gilt es gemeinsam zu überlegen, welche Möglichkeiten zur Verfügung stehen, diesen nachzuholen oder welche Alternativen es gibt. Über das Fallmanagement des Jobcenters werden einige Maßnahmen angeboten, die abseits der klassischen Schulbildung und Berufsfindung individueller auf die Bedürf-

nisse und Herausforderungen der jungen Menschen eingehen können. Im **bWo** muss immer wieder Motivationsarbeit im Bereich Ausbildung und Arbeit geleistet werden, um Abbrüchen vorzubeugen. Umso erfreulicher ist es, wenn Klient:innen ihre Chancen nutzen und ihre Ressourcen für ihre Zukunft einsetzen.

Das »betreute Wohnen Enzkreis« (bWo) schließt ebenfalls nahtlos an den Auszug aus dem »Übergangswohnen Enzkreis« an. Die Klient:innen werden für weitere sechs Monate in ihrem eigenen Wohnraum betreut. Das Hauptziel ist es, die Klient:innen weitgehend zu unterstützen, um einem Verlust der eigenen Wohnung oder des WG-Zimmers entgegenzuwirken. Im Jahr 2022 wurden insgesamt 10 Klient:innen im Rahmen des **bWo Enzkreis** betreut. Von diesen waren 5 weiblich und 5 männlich. Insgesamt haben 7 der Klient:innen während der Betreuung in einer eigenen Wohnung oder in einem Zimmer einer Wohngemeinschaft gewohnt. Zwei Klient:innen sind übergangsweise bei Bekannten untergekommen.

Durch die enge Begleitung konnten die Klient:innen ihre eigene Wohnung halten. Wie auch in Pforzheim werden die Klient:innen bei unterschiedlichen Themen unterstützt. An erster Stelle waren Angelegenheiten rund um die Wohnung, wie Strom anmelden, Müllgebühren, Rundfunkbeitrag und weiteres. Auch hier besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem **Jobcenter**, um die Übernahme der Mietzahlung zu gewährleisten und somit einem Wohnungsverlust entgegenzuwirken. Ein weiteres Thema, welches im **bWo** häufiger auftrat, war der Konsum von illegalen Substanzen. Es ist von Vorteil, dass die beiden Einrichtungen **Üwo** und **bWo** bei der **Plan B gGmbH** angesiedelt sind, da diese Verknüpfung den Zugang zu Suchthilfe Maßnahmen erleichtert und beschleunigt.

Ganz herzlich bedanken möchten wir uns beim **Lions Club Pforzheim/Enzkreis**. Sie ermöglichten uns für das **Übergangswohnen männlich** in Pforzheim einen neuen Herd und Backofen. Dieser war nach 8 Jahren durch die tägliche Nutzung kaputt. Nun können die Bewohner nach Lust und Laune wieder kochen und vor allem den Backofen für die an oberster Stelle stehende Pizza benutzen.

Des Weiteren danken wir den **Old Tablers 237 Pforzheim** von Herzen. Sie machten unseren Bewohner:innen mit einer Spende zu Weihnachten eine große Freude. Jeder Bewohner und jede Bewohnerin bekam einen Gutschein, worüber sie sich sehr freuten. Außerdem konnten wir weitere Lebensmittelgutscheine für zukünftige Bewohner:innen erhalten, da diese, wenn sie bei uns einziehen, meist über keinerlei finanzielle Mittel verfügen.

Für unser Team gab es in 2022 einige personelle Veränderungen. Zum einen kam durch den Wegfall der mobilen Jugendarbeit in Mühlacker **Bernd Schön** wieder in einem größeren Stundenumfang in das Team Innenstadt zurück. Zum anderen hatte dies jedoch zur Folge, dass uns **Ronja Haupt** im Frühjahr verlassen musste. Mit der Feststellung, dass viele Klient:innen aus der Weststadt ihren Lebensmittelpunkt in der Stadtmitte haben, wurde der neue SJR-Mitarbeiter **Anton Fröhlich** mit »Blick auf den Westteil der Stadt«, an das Team der Innenstadt »angedockt«. Hierzu hat der frühere **Plan B** Kollege **Anton Fröhlich** folgende Worte geschrieben:



»TSCHÜSS MOBILE JUGENDARBEIT, HALLO MOBILE JUGENDARBEIT!«

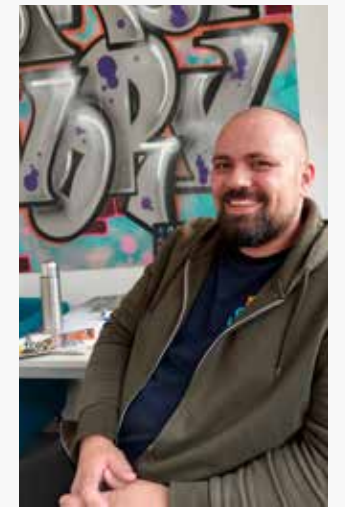
Die Entscheidung des Gemeinderats in Mühlacker, die mobile und offene **Jugendarbeit** zukünftig selbst betreiben zu wollen und dies nicht mehr über einen Träger laufen zu lassen, hat im gesamten Team der **Mobilen Mühlacker** von **Plan B gGmbH** zu großen Unsicherheiten und Sorgen geführt.

Da uns als **Streetworker:innen** und **Jugendsozialarbeiter:innen** keinerlei Angebote für eine mögliche Übernahme zur Stadt gemacht wurden und wir somit im Unklaren gelassen wurden, wie und ob es für uns in Mühlacker weitergehen kann, mussten wir uns anderweitig nach Stellen umsehen.

Glücklicherweise war genau zu diesem Zeitpunkt eine Stelle in der **Mobilen Jugendarbeit** vom **Stadtjugendring** in Pforzheim vakant. So musste ich zum 01.06.2022 »lediglich« den Träger und die Stadt, jedoch nicht auch mein Arbeitsfeld wechseln. Der Betrieb in der **Mobilen Jugendarbeit** in Mühlacker wurde aufgrund von Personalmangel zum 31.05.2022 eingestellt. Seit dem 01.06.2022 bin ich bei der **SJR Betriebs gGmbH** im Bereich **Streetwork/Mobile Jugendarbeit** angestellt, genauer in der **Mobilen Süd/West**. Neben meinen Einsatzgebieten in den südlichen und westlichen Teilen der Stadt bin ich auch zudem noch

bei **Streetwork Innenstadt** mit angebunden, da die Vergangenheit gezeigt hat, dass viele Klient:innen aus der Pforzheimer Weststadt sich verstärkt in der Innenstadt aufhalten. Daher ist eine enge Kooperation zwischen der **Mobilen Süd/West** und der **Innenstadt** sehr sinnvoll.

Die Chance zum **Stadtjugendring** wechseln zu können, hat mich besonders gefreut, da ich so auch noch weiterhin Kontakt zu meinen früheren Kolleg:innen von **Plan B gGmbH** habe und mit diesen auch weiter eng vernetzt arbeiten kann.



Anton Fröhlich

VERÄNDERUNGEN, NEUERUNGEN & ALTBEWÄHRTES

2022 hat noch vollständig unter Pandemiebedingungen begonnen. Nach wie vor durften sich nur zwei Besucher:innen gleichzeitig in unserem Wartebereich in der Baumstraße 13 aufhalten. Später entschieden wir uns, diese Anlaufstelle Schritt für Schritt unter Einbehaltung der gängigen Hygienebedingungen wieder zu öffnen. Im Laufe des Jahres bekam so unser Büro wieder annähernd den Charme der Niedrigschwelligkeit der »Vor«-Covidzeiten zurück.

Wir waren für einige Besucher:innen ein wichtiger Treffpunkt und Aufenthaltsort in der »Nachpandemiephase«. Wir stellten einen verstärkten Bedarf unserer Besucher:innen nach »sozialen« Kontakten fest und ein erhöhtes Bedürfnis, aus der eigenen Umgebung herauszukommen. Wir akzeptierten zeitweise den Aufenthalt unserer Adressat:innengruppe in unseren Räumlichkeiten, auch ohne dass sie direkt Hilfe für sich einfordern wollten.

Daraus entwickelte sich oft aus ganz banalen Alltagsgesprächen ein Vertrauensverhältnis zu uns und wir kamen damit niedrigschwellig in eine Beratungssituation hinein. Hier spürten wir immer wieder, wie wichtig eine gute Beziehungsarbeit ist.

Eine Neuerung in der Arbeit für uns waren die Büroräumlichkeiten in der **Zerrennerstrasse 5**. Nach dem bedauerlichen Wegfall der Beratungsstelle »Auster« standen diese Räumlichkeiten leer. Ab 01.07.2022 hatten wir die Möglichkeit, dieses Büro als Erweiterung unserer Anlaufstelle in der Baumstraße zu nutzen. Durch das Büro in der Zerrennerstrasse haben wir eine Möglichkeit geschaffen intensivere Beratungen unter deutlich ruhigeren Bedingungen durchzuführen.

Die niederschweligen Öffnungszeiten decken wir in Zukunft in der Regel mit zwei Mitarbeiter:innen ab.

Mit der Trennung der täglichen offenen Sprechstunde und den terminierten Beratungen haben wir den Bedarfen nach der Pandemie und den gestiegenen Besucher:innenzahlen Rechnung getragen. Auch für uns als Mitarbeiter:innen war dieser Schritt eine überfällige Entlastung.

Zeitweise waren wir mit unseren Kapazitäten am Limit. Dies hatte mehrere Ursachen. Als sich die Pandemie im Frühjahr 2022 langsam auflöste, wurden wir vermehrt mit sehr komplexen Einzelfällen konfrontiert. Personen mit erheblichem Hilfebedarf, verursacht durch die Corona Maßnahmen, tauchten bei uns auf. So kam ein junger Mann zu uns, dessen Vater aufgrund der Corona Beschränkungen seine Arbeitsstelle verloren hat, darüber in Verschwörungstheorien abgedriftet ist und verwahrlost und zurückgezogen mit seinem Sohn in der gemeinsamen Wohnung lebte. Der jugendliche Sohn wandte sich mit der Frage an uns, wie er aus diesem Dilemma zwischen der eigenen Verselbständigung und dem im Stich lassen seiner Familie zurecht kommen könne.

In anderen oft weniger komplexen Fällen scheiterten Vermittlungen an der Überlastung und Erreichbarkeit von Ämtern und Fachdiensten. Eine nicht erteilte fristgerechte ausländerrechtliche Aufenthaltsverlängerung führte zur Ablehnung eines zugesagten Arbeitsverhältnisses, zur Einstellung der Krankenversicherung sowie zur Aussichtslosigkeit, einen Mietvertrag zu unterschreiben.

TEAM »STREETWORK INNENSTADT«



ANTON FRÖHLICH
Sozialarbeiter: SJR

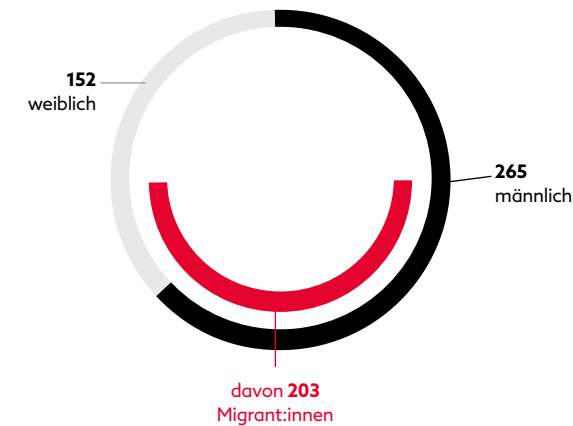
CONNY SCHIKORA
Sozialarbeiterin; SJR

SUSANNE ABT
Sozialarbeiterin; SJR

TORSTEN OELSCHLÄGER
Sozialarbeiter

BERND SCHÖN
Sozialarbeiter; Teamleitung

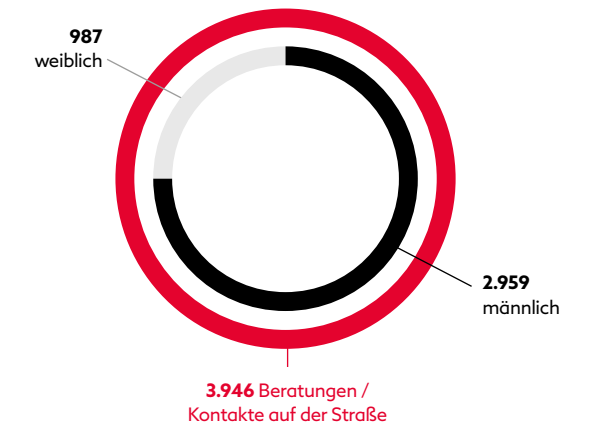
2022 kamen **417 Personen** zu Streetwork Innenstadt, davon waren:



Wir als Streetworker:innen verstehen uns unter anderem als Wegweiser in der Pforzheimer Hilfelandschaft, begleiten und vermitteln nach Abklärung der Bedarfslagen die Hilfebedürftigen an die zuständigen Facheinrichtungen. Aufgrund der eingeschränkten Erreichbarkeit wurden wir oft unfreiwillig von »Generalisten« zu »Spezialisten« und damit in unseren eigentlichen Aufgaben gelähmt.

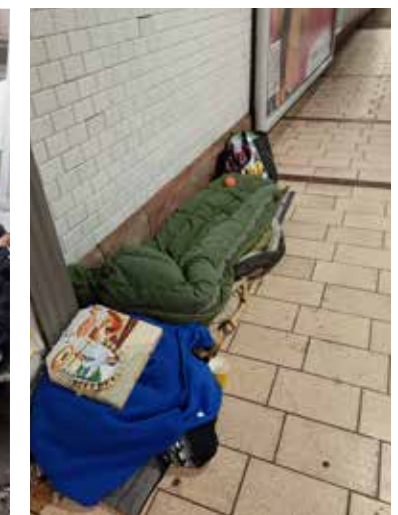
Wie bedeutend unser Angebot ist, sahen wir eindeutig anhand unserer Fallzahlen. Im letzten Jahr fanden 417 Personen den Weg in unsere Räumlichkeiten, so viele wie nie zuvor. Davon hatten fast 50 % einen Migrationshintergrund. Nach wie vor liegt der Anteil der Frauen in unserem Büro bei 37 %. Auf der Straße erreichten wir mit 3946 Kontakten ähnlich viele Menschen wie im Vorjahr. Der Anteil der Frauen lag hier bei 25 %. Die thematischen Schwerpunkte in den Beratungen waren: Existenzsicherung (Wohnungslosigkeit, Arbeitslosigkeit, finanzielle Ansprüche), Familiensituationen und immer weiter zunehmend komplexe ausländerrechtliche Fragen. Nach zwei Jahren Pandemie und dem Beginn des Krieges in der Ukraine machten sich zunehmend auch eine gewisse Perspektivlosigkeit bei unserer Klientel bemerkbar.

Bei **379 Streetworkgängen** hatten wir:



Auf der Straße zeigte sich häufig ein ähnliches Bild. In der Rückschau des Jahres 2022 erlebten wir viele schwierige Situationen, in denen vermehrt Menschen psychisch sehr auffällig waren. Anspannungen, Niedergeschlagenheit und Aggressionen der Menschen begleiteten uns regelmäßige bei der Arbeit auf der Straße. Die Bedürftigkeit und Armut auf allen Ebenen nahm im vergangenen Jahr sehr deutlich zu. An vielen Orten der Stadt stießen wir auf Personen, die dort bettelten, übernachteten oder uns nach Hilfen wie Schlafsäcken, Kleidung und einer Mahlzeit fragten.

Auf der Straße war wieder mehr los. Es trafen sich vermehrt Jugendliche und verschiedene Cliques im öffentlichen Raum. Speziell rund um den Schlossberg, in der Nähe unseres alten Büros, hatten wir regelmäßig Kontakt zu einer festen Gruppe. Diese Personen wünschten sich einen verbindlichen Treffpunkt an dieser Stelle. Im Rahmen einer Begehung im Frühjahr sicherte uns die Stadt zu, dort einen Unterstand zu errichten. Bis Ende des Jahres konnte das Vorhaben seitens der Stadt noch nicht umgesetzt werden. Ein durch Jugendliche belebter Unterstand könnte dem Vandalismus an diesem Ort positiv entgegenwirken. Inzwischen sind alle Gebäude dort sichtlich beschädigt worden und verlieren zunehmend an Attraktivität.



Streetworker senden Hilferuf

Helfer auf der Straße erwarten explodierende Fallzahlen und wünschen sich mehr Unterstützung von der Stadt

Von unserer Mitarbeiterin Birgit Metzbaure

Sie sind Streetworker mit Leib, Seele und Leidenschaft: Susanne Abt seit 22, Bernd Schön seit 25 Jahren. Viermal in der Woche öffnen sie und drei Kollegen die Räumlichkeiten in der Baumstraße, um ihre Klienten zu unterstützen. Jetzt schicken sie selbst einen Hilferuf an die Öffentlichkeit. Denn so wie die Strukturen im Moment sind, kommt die SWI an ihre Grenzen.

Streetworker sehen junge Leute in der Stadt, „die dringend abgeholt werden“ müssten. Aber sie hätten gar keine Zeit mehr auf die Straße zu gehen, weil die Einzelfall-Beratung überhand nehme und sie aufgrund der vielen ungelösten Fälle „zu durchgemudelt“ seien, wie Schön verdeutlicht. Seit zwei Jahren beraten die Streetworker in zunehmend komplexen Fällen, die mangels fehlender Ansprechpartner an anderer Stelle nicht gelöst werden können. „Da läuft was falsch“, erklärt Schön und konstatiert: „Ich brenne darüber aus.“ Deshalb luden die Geschäftsführer der SWI-Trägervereine Harald Stüchel (Geschäftsführer Plan B) und Alison Bussey (Geschäftsführerin Stadtjugendring) zu einem Pressegespräch ein.

„Streetwork Innenstadt ist ein Seismograph für die Gesellschaft und die Situation auf der Straße“, erklärt Stüchel. Seit der Pandemie habe sich die Lage zuspitzt. Die SWI war durchgängig erreichbar. Andere Einrichtungen und Ämter waren zeitweise nicht oder nur schwer zu erreichen. Jugendtreffs mussten geschlossen bleiben. „Seit 2020 kommen immer mehr Menschen mit multiplen Problemlagen in die Beratung“, berichtet Abt. Oft seien sie in einer existenziellen Notlage, wohnungslos, arbeitslos, ohne Einkommen, mit akuten psychischen Problemen. Sie suchen Unterstützung, wenn sie in Bürokratiesprache verfasste Briefe bekommen. Manche kommen mit Flucht- und Gewalterfahrung, andere mit riskantem Suchtverhalten. Manchmal bringen ausländerrechtliche Fragen

die Streetworker an den Rand ihrer Handlungsfähigkeit. 395 Menschen kamen in diesem Jahr in die Baumstraße zur Beratung, einige kommen jeden Tag mit neuen Problemen. Im gesamten vergangenen Jahr waren es 338 Personen, davon 46 Prozent Migranten.

Die Pandemie habe viele Verlierer unter den Jugendlichen produziert: Jugendliche, die nicht beschult wurden, dieheim waren, wo es dann gekracht hat. Sie stehen jetzt auf der Straße. Und eigentlich ist es die zentrale Aufgabe der SWI vor Ort zu gehen und die jungen Leute auf der Straße anzusprechen. „Ein Streetworker ist ein guter Streetworker, wenn er in die Lebenswelt der jungen Menschen eintaucht“, beklagt Schön, dass Arbeit auf der Straße momentan zu kurz kommt.

Perspektivisch erwartet Schön „explodierende Zahlen“. Um helfen zu können, brauchen die Streetworker gut funktionierende Netzwerke und Vermittlungspartner. Sie bräuchten eine andere Über-einkunft mit der Stadt, ist Stüchel überzeugt. Gemeinsam mit allen betroffenen Einrichtungen und Ämtern müssten der Bedarf in der Stadt besprochen und Lösungen gefunden werden. Dafür brauche es Kommunikation und dafür müsse die Initiative von der Verwaltung ausgehen.



Mit Leidenschaft im Einsatz: Bernd Schön, Susanne Abt, Conny Schikora und Anton Fröhlich (von links) von der Streetwork Innenstadt. Foto: Birgit Metzbaure

STREETWORKFOOD

Im November wurden wir gemeinsam mit anderen Mitarbeitenden aus sozialen Einrichtungen der Stadt von der Pforzheimer Zeitung eingeladen. Es ging um Fragen wie:

- ✗ Welche Entwicklungen sehen wir hinsichtlich Armut in der Stadt?
- ✗ Wie lassen sich arme Menschen erreichen?
- ✗ Wie können Gelder von **Menschen in Not** am effektivsten an bedürftige & ausgegrenzte Menschen eingesetzt werden?

Durch unsere Arbeit auf der Straße haben wir seit der Pandemie beobachtet, dass viele der jungen Menschen hungern. So kam uns die Idee, mit einem mobilen Grill an den einschlägigen Treffpunkten der Stadt aufzutauchen und dort mit jungen Menschen zu grillen. Das Projekt »StreetWorkFood« war geboren.



Wir erhielten von **Menschen in Not** Mittel für zehn Grillaktionen samt Grill sowie Geld, um zwei Bollerwagen so umzubauen, sodass man damit mobil im öffentlichen Raum grillen kann. Die Auftaktveranstaltung fand im Dezember im Stadtteil Au gemeinsam mit Redakteur:innen der Pforzheimer Zeitung und einem anschließenden Zeitungsartikel statt. Die Aktion wurde gut angenommen, ein Hemmnis war die Anwesenheit der Presse, was dazu führte, dass unsere Adressat:innengruppe unser Angebot weniger nutzten. Dennoch wurden über 70 Brötchen mit Grillwurst verteilt.



Artikel erschienen in der Pforzheimer Zeitung am 10.12.2022:

TAGESJOB

Bernd Schön

Ein Kooperationsprojekt von:



TAGESJOB IM LOCKDOWN

Die Ergebnisse des **TagesJob** konnten sich sehen lassen. Trotz erschwelter Bedingungen durch Corona zu Beginn des Jahres und dem mehrmonatigen krankheitsbedingten Ausfall unseres Anleiters **Jürgen Kohl** konnten wir 58 Personen durch unsere Tätigkeit in **Streetwork Innenstadt** für die Arbeitsaufnahme im **TagesJob** begeistern, ins Projekt vermitteln und dort beschäftigen. Der zweite Anleiter **Markus Kunkel** konnte zeitweise sein Deputat erhöhen und sorgte somit für wichtige Kontinuität. Die Auftragslage war über das gesamte Jahr hinweg sehr auskömmlich. Die Schwerpunkte lagen auf Umzugshilfen, Renovierungsarbeiten sowie Grünschnitt und Entrümpelungen. Feinmotorischere Tätigkeiten fanden leider eher selten statt.

Einige Teilnehmende und vor allem einige Frauen hätten sich zeitweise filigranere Arbeiten gewünscht. Um diesem Wunsch nachkommen zu können, ist das Projekt zu klein, wir benötigen dazu eine weitere anleitende Person. Unser Ziel, ein Drittel Frauen zu beschäftigen, haben wir mit 16 Teilnehmerinnen knapp verfehlt.

PROJEKTERGEBNISSE (Mehrfachnennungen möglich)	♂	♀	=
Vermittlung in Ausbildung / 1. Arbeitsmarkt	42	16	58
Vermittlung in Ausbildungsstellen / 1. Arbeitsmarkt	17	3	20
Vermittlung in Arbeitsmaßnahmen	6	3	9
Leistungsbezug SGBII	31	9	40
Leistungsbezug SGBIII	6	—	6
ohne festen Wohnsitz	22	8	30
Übergangswohnen (ÜWo)	12	7	19
Wohnung gefunden	9	4	13
Jugendhilfe	1	1	2
Reha / Klinik	2	1	3
Wegzug	2	3	5
Haft	2	—	2
Tod	1	—	1



EVALUIERUNG DES TAGESJOB

Neu in diesem Jahr war die Beteiligung unseres arabischsprachigen Kollegen **Youssef Ankour** aus der **Mobilien Jugendarbeit Ost**. Mit dieser Konzeptionsänderung erwarteten wir, eine für uns schwer zu erreichende Personengruppe für den **TagesJob** und anderer Hilfen zu gewinnen. Neben der vierstündigen Beteiligung unseres Kollegen aus der **MOBILEN Jugendarbeit Ost** erhielten wir die Zusage, dass das **Jugend und Sozialamt** diese Personengruppe mit bis zu 10 Teilnehmenden über das SGB VIII unterstützt. Die Erweiterung unseres Arbeitsansatzes hat sich »ausgezahlt«. So konnten sechs Personen über das SGB VIII gefördert werden, die sonst aus dem Projekt ausgeschlossen gewesen wären. Des Weiteren konnten wir acht ehemalige Zuwanderer mit arabischem Hintergrund mit Erfolg durch das Projekt fördern. Gerade diese Zielgruppe konnte überdurchschnittlich durch das Projekt profitieren und erhielt häufiger eine bezahlte Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt oder eine Maßnahme des **Jobcenters**, als die anderen Teilnehmenden.

Für unsere Arbeit bei **Streetwork Innenstadt** war die enge Kooperation mit unserem Kollegen aus der Oststadt ebenfalls ein hoher Gewinn. Wir konnten uns im Umgang mit diesen Personen einiges abschauen und haben vieles dazugelernt. Hinsichtlich der geflüchteten Menschen, vor allem aus dem arabischen Sprachraum, mit denen wir durch unsere **Innenstadtstreetwork** immer wieder Kontakt haben, erwarten wir durch die Neuerungen im **TagesJob** nun einen einfacheren Zugang. Einzelne Personen, die sich in Cliquen in der Nähe unseres Innenstadtbüros treffen, kennen uns durch die Kooperation. Wir planen diesen Ansatz noch intensiver zu verfolgen und die uns oft sehr misstrauisch gegenüberstehende Personengruppe in unsere Beratung einbeziehen zu können.



GESAMTSTATISTIK UND KOMMENTIERUNG 2022



Wir fassen am Ende des Jahresberichtes noch mal zusammen, wie viele Menschen von uns in unterschiedlicher Intensität und mit verschiedenen Arbeitsansätzen begleitet und betreut wurden.

	FACHBEREICHE	KLIENTEL '22	KLIENTEL '21	KLIENTEL '20	KLIENTEL '19	KLIENTEL '18
01.1	»PATFAK«-Klientel	657	612	636	695	697
01.2	Einmalkontakte (Jugend- & Suchtberatung)	451	476	543	547	493
02.1	PROJEKT 13 / HaLT	46	30	41	22	24
03.1	Kontaktladen LOFT	479	444	339	422	424
03.2	ABW	16	16	17	10	8
04.1	Streetwork Innenstadt	417	338	309	405	405
04.2	MoKiSo	78	64	48	16	*
04.3	MOBILE Jugendarbeit Mühlacker	117	138	195	174	*
05.1	ÜWo Pforzheim	23	28	30	29	29
05.2	ÜWo Enzkreis	17	24	23	22	*
05.3	bWo Pforzheim	15	19	17	21	36
05.4	bWo Enzkreis	10	8	7	*	*
	SUMME PLAN B GGBMH	2.326	2.197	2.205	2.363	2.116

* Hier gibt es keine Auswertungen, weil diese Projekte erst im Jahr 2019 / 2020 gestartet wurden.

PZ 11.11.2022

Kaum noch Zeit für die Jugendlichen auf Pforzheims Straßen: Alison Bussey, Harald Stichel, die Streetworker Susanne Abt und Bernd Schön (von links) warnen vor einer Überforderung bei der Sucht- und Jugendhilfe. FOTO: MEYER

Streetworker sind mit ihrer Arbeit am Limit

Sucht- und Jugendhilfe schlägt Alarm: Sozialarbeit ist nicht mehr zu meistern. Träger fordern von Verwaltung eine gemeinsame Strategie.

MARTINA SCHAEFER | PFORZHEIM

Es ist ein Hilferuf, den der Streetworker Bernd Schön, 58, zusammen mit seiner Kollegin Susanne Abt an die Kommunalpolitik formuliert. Und er spricht offensichtlich für alle Einrichtungen in der Stadt, die niederschwellig und ohne Terminvergabe Notleidenden helfen.

Vor 22 Jahren bauten die beiden Sozialarbeiter mit Kollegen die Arbeit von Streetwork Innenstadt in der Trägerschaft von der Stadtjugendring (SJR) Betriebs GmbH und dem Suchthilfeträger Plan B auf – mit unverändert 2,25 Stellen. Ziel der Arbeit: Mit verschiedenen Jugendgruppen und jungen Erwachsenen in prekären Lebenslagen ins Gespräch kommen und den jungen Männern und Frauen mit Beratung, Tagesjob und Übergangswohnen aus der jeweiligen Krise helfen, um eine Perspektive für ein Leben in der Gesellschaft zu entwickeln. Doch seit dem Pandemiejahr 2020 steigt die Zahl der Hilfesuchenden und die Komplexität der Fälle extrem. Im gleichen Maß habe aber die Erreichbarkeit von den zuständigen Behörden wie Jobcenter, Ausländerbehörde und Co. abgenommen, erklärt Harald Stichel, Geschäftsführer von Plan B. Auch diese Stellen haben mit Personal-mangel und Überlastung zu kämpfen.

Keine Hilfe möglich

Die Streetworker schlagen sich als Folge mit fachfremden Themen wie Ausländerrecht und psychiatrischen Diagnosen herum, können die Klienten aber nicht ausreichend weitervermitteln. „Ich kann für meine Klienten so gut wie nichts mehr bewirken“, erklärt Schön. Durch diese zusätzlichen Anforderungen und die zunehmende Antragsflut verlieren die Sozialarbeiter ihr Kerngeschäft, nämlich die Jugendlichen auf der Straße aufzusuchen, völlig aus dem Blick, resümiert er.

Von den knapp 400 Ratsuchenden, die die fünf Mitarbeiter im

laufenden Jahr (im ganzen Jahr 2021: 338) registrierten, meldeten 69 eine instabile Wohnsituation. Einen weiteren Indikator für die wachsende soziale Schieflage nennt Abt: Allein in den vergangenen zwei Monaten hätten zwölf Jugendliche Postfächer bei der Beratungsstelle beantragt, weil sie keinen gesicherten Wohnort haben. Alison Bussey, Geschäftsführerin der SJR Betriebs GmbH, fühlt sich von der Kommunalpolitik alleingelassen und sorgt sich zunehmend um die Gesundheit ihrer Mitarbeiter. Nachfragen aus dem Sozialdezernat zu den schwieriger werdenden Arbeitsbedingungen würden die Streetworker würden sie freuen, wenn es sie denn gäbe. Es gilt aus Sicht der Verantwortlichen, gemeinsam mit der Stadt eine Strategie mit den vorhandenen Ressourcen zu entwickeln, um die sozialen Bedarfslagen zu bearbeiten. Eine Grundlage dafür sollte der Sozialentwicklungsplan leisten, der aber vor sich hin dümpelt. Mit Blick auf die explodierenden Energiekosten und die schwierige Umsetzung des geplanten Wohngelds erwarten die Verantwortlichen eine Zuspitzung der sozialen Lage.



01.1

PATFAK Klientel bedeutet, dass die Menschen, die hier dargestellt sind, mindestens zu zwei Gesprächen in der **Jugend- und Suchtberatungsstelle** oder der psychosozialen Begleitung bei Substitution im Kontaktladen **LOFT** waren und dass eine Diagnose gestellt wurde. **PATFAK** ist das Datenerfassungssystem, mit dem die meisten Suchtberatungsstellen arbeiten. Die so erfassten Zahlen fließen in anonymisierter Form in den bundesweit erhobenen Kerndatensatz ein.

Die Suchtberatungsstellen in Baden-Württemberg sind verpflichtet, zu diesem Zweck ihre Daten in anonymisierter Form an das **Institut für Therapieforchung (IFT München)** weiterzuleiten.

PATFAK: Die Gesamtzahl der mit diesem Instrument erfassten Menschen in der Beratungsstelle ist mit 657 (2021 = 612) wieder angestiegen, was der Aufhebung der Corona-Einschränkungen geschuldet ist.



01.2

Einmalkontakte: Die Zahl der Einmalkontakte ist mit 451 (2021=476) noch mal um 20 Menschen gesunken. Die Zahl der insgesamt erreichten Personen ist in der Beratungsstelle von 1108 (2020=1088) damit auch wieder angestiegen.



02.1

HaLT: Hart am Limit ist ein Gewinn und gleichzeitig ein Ärgernis. Ein Gewinn, weil endlich die Netzwerkarbeit finanziert wurde, ohne die Prävention nicht auskommt. Ein Ärgernis, weil die Finanzierung unsicher ist und vorerst nur noch bis 06/2023 weiterläuft, ohne dass klar ist, zu welchen Bedingungen es wie lange weitergehen kann. Dazu kommt die politische Unsicherheit ausgelöst durch ein Urteil des BSG, dass die Bezuschussung durch die **Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung nach Präventionsgesetz nicht rechtmäßig sei**. Für uns als Träger bedeutet dies, dass wir keine Planungssicherheit haben und im Zweifel diese wichtige Arbeit nicht mehr umsetzen können, weil die notwendigen Gelder nicht zur Verfügung stehen.

Die Zahl der jungen Menschen, die in Pforzheim und dem Enzkreis wegen Intoxikation ins Krankenhaus eingeliefert wurden, hat sich im Vergleich zum Vorjahr von 40 auf 46 Personen erhöht. Gleichzeitig können wir aber immer noch eine Erreichungsquote von 90 % verzeichnen. Über die Projektfinanzierung fallen auch Klient:innen in das Projekt, die nicht über eine Sofortintervention (innerhalb 24 Stunden – in der Regel über das Krankenhaus), sondern durch eine Vermittlung über Schule, Polizei etc. zu uns gelangen.



03.1

LOFT: Die Zahl der im **LOFT** betreuten Menschen hat mit insgesamt 479 (2020 = 444) wie bereits in den Vorjahren erneut zugenommen. Wir konnten unser ursprüngliches Konzept, dass sich Menschen ohne vorherige Absprache im Rahmen eines offenen Angebots begegnen können und lebenspraktische Hilfen erfahren, wieder umsetzen.

Da die psychische Belastung und der Beratungsbedarf nach wie vor sehr hoch sind, fanden 3.905 (2021 = 3.271) Beratungen bei 5167 (2021 = 4.492) Kontakten statt. Die Kontakte im Bereich psychischen Störungen haben deutlich zugenommen (von 689 auf 748). Wir wissen nicht, ob dies eine Auswirkung von Corona ist, sondern können es nur vermuten. Die Zunahme der Kontaktintensität hat auch damit zu tun, dass im offenen Bereich parallel mehrere Beratungen stattfinden mussten, was in der Vergangenheit nicht möglich war und nicht eingefordert wurde. Dieser hohe Beratungsbedarf hatte Auswirkungen auf unsere Arbeit im Alltag. Es war nicht mehr möglich, in Ruhe mit einer/m Besucher:in einen Kaffee zu trinken, kurze Begegnungen oder ein Billardspiel zu machen. Diese kleinen Gesten fallen weg und wirken auf die Atmosphäre im **Kontaktladen**. Nachdem klar war, dass unsere Kollegin **Tamimah Sharaf** längere Zeit ausfallen würde, hat sich dieser Zustand verschärft.



03.2

ABW Ambulant Betreutes Wohnen: Unter den Besucher:innen des **LOFT** hat sich herumgesprachen, dass diese intensive Hilfe eine große Unterstützung zur gesellschaftlichen Teilhabe ist und um die individuelle Lebenssituation zu verbessern. Im Jahr 2022 haben nun 3 Kolleginnen insgesamt 16 Personen betreut, diese Zahl ist konstant geblieben im Vergleich zum Vorjahr. Einige davon haben bereits eine Verlängerung der Maßnahme bekommen und werden durchschnittlich zwischen 2 - 3,2 Stunden in der Woche begleitet.

Der Bedarf an Betreuungsplätzen ist beim **ABW** nach wie vor groß und die Warteliste ist immer noch lang. Aber angesichts der Personalfuktuation und der bestehenden Anspannung auf dem Arbeitsmarkt der Sozialarbeiter:innen war keine schnelle Wiederbesetzung möglich. Insofern konnten wir die Interessierten auf der Warteliste nicht aufnehmen und mussten weitere Anfragen abweisen.



04.1

Streetwork Innenstadt (SWI): Die Zahl der erreichten Menschen ist deutlich auf 417 (von 2021 = 338) angestiegen. Auch hier haben wir fast das Vor-Corona-Niveau erreicht. Von den 417 erreichten Menschen sind 263 Männer und 154 Frauen; der Frauenanteil liegt damit bei 37 %. 208 (= 50 %) der von uns erreichten jungen Menschen haben einen Migrationshintergrund (2021 = 157 / 46,5 %). Erfreulicherweise konnten trotz Corona 3.946 (2021 = 2.373) persönliche Beratungen im Büro stattfinden.

Das Jahr 2022 hat die Mitarbeitenden im Streetwork Innenstadt an Ihre Grenzen gebracht. Durch die zentrale Lage wurden die Kolleg:innen mit Anfragen konfrontiert, die üblicherweise von Behörden übernommen werden (etwa komplexe Fragen zur Migration, Bleiberecht etc.). Diese Menschen haben vermehrt die Streetworker aufgesucht, sodass es nicht mehr möglich war, die »ursprüngliche Aufgabe«, die Menschen an ihren informellen Treffpunkten aufzusuchen, ausreichend zu erfüllen. Die Einzelfallhilfe hat das »erschlagen«. Diese Abgrenzung ist schwer, weil Menschen in Notlagen/Krisen weggeschickt werden müssen, um handlungsfähig zu bleiben. Siehe Zeitungsartikel Seite: 39 + 40.



04.2

MOBILE Mühlacker: »Die Entscheidung des Gemeinderats in Mühlacker, die mobile und offene Jugendarbeit zukünftig selbst betreiben zu wollen und dies nicht mehr über einen freien Träger laufen zu lassen, hat im gesamten Team der Mobilen Mühlacker von Plan B zu großen Unsicherheiten und Sorgen geführt. Der Betrieb in der Mobilen Jugendarbeit in Mühlacker wurde aufgrund von Personalmangel zum 31.05.2022 eingestellt. Nachdem schon zuvor Mitarbeitende im April gekündigt hatten oder bei Plan B in einen anderen Arbeitsbereich gewechselt waren.

Deshalb sind auch die Zahlen, die hier zusammengetragen werden geringer, weil das Arbeitsjahr für die **MOBILE** und die **MOKISO** zum 31.05.2022 geendet hatte« **Anton Fröhlich**.

Die Zahl der jungen Menschen die von den **MOBILEN** erreicht wurden lag bei 115 (2021 = 138) In den beiden Quartalen wurden insgesamt 61 verschiedene junge Menschen betreut davon waren 39 junge Männer und 22 junge Frauen. Insgesamt hatten 86,9 % davon einen Migrationshintergrund. Eine Zusammenarbeit mit Fachdiensten für Migrationsberatung ist deshalb dringend geboten. Die Altersverteilung war wie folgt



04.3

MOKISO Es gab in 2022 insgesamt 38 Streetworkgänge, dabei wurden 55 männliche und 23 weibliche Kinder und Jugendliche angetroffen. Insgesamt wurden damit 78 Personen erreicht. Die unterschiedlichen Nationalitäten der Kinder haben wir hier dargestellt. Es waren 10 Kinder aus Afghanistan, 5 aus Deutschland, 1 aus Griechenland, 2 aus dem Irak, 14 aus Rumänien, 2 aus Syrien und 3 aus der Türkei (N = 37). Die Zahl der Kinder ist kleiner, weil es sich hier um Kinder handelt, die wir mehrfach erreicht haben.

Individuelle Unterstützung: Die seit Jahren schwierige Arbeit ist nach Corona nicht besser geworden und die »politische Begleitung« bzw. die mangelnde Unterstützung hat es uns nicht leichter gemacht. Gleichwohl hat **Natalie Bastian** die Arbeit fortgesetzt und konnte trotz dieser Umstände zwei Familien dauerhaft betreuen, drei Mütter und einen Vater von afghanischen Kindern. Die unterschiedlichen Nationalitäten und ethnischen Zugehörigkeiten der Kinder und Eltern haben die Arbeit verkompliziert - Frau Bastian war aber durch

ihre beruflichen Vorerfahrungen sehr gut geeignet auf diese schwierigen Lebensumstände der Kinder einzugehen. Sie hat deshalb auch Kontakte über längere Zeit halten können. Umso bedauerlicher ist es diese Arbeit einstellen zu müssen. Die gemeinwesenorientierte Arbeit ist nach unserem Verständnis ein fester Bestandteil in der **Mobilen Kindersozialarbeit**. Es gab im Februar ein Marshmallow Grillen mit den Kindern. Im März und April wurde gemeinsam Pizza gebacken. In Kooperation mit dem Förderverein der Hartfeldschule organisierten wir einen Kinderflohmarkt im Mai 2022. Wir haben im April und Mai viele Kontakte zu afghanischen Familien mit deren Kindern gehabt.

Auf den Straßen war eher weniger los. Es wurden auch keine Beschwerden vom Ordnungsamt der Stadt Mühlacker an uns weitergeleitet.

Insgesamt gab es einen ständigen Wechsel, Zu- und Wegzug der Familien. Mit diesen Rahmenbedingungen war es schwer eine kontinuierliche Elternarbeit aufzubauen. Sie ist nach wie vor nötig und sollte von der uns nachfolgenden Organisation dringend fortgesetzt werden, gemeinsam mit dem Netzwerk der sozialen Träger in Enzberg.



05.1 / 05.2

Übergangswohnen (ÜWo): Hier gibt es die beiden Projekte (**ÜWo Pforzheim** und **ÜWo Enzkreis**) mit jeweils 5 betreuten Wohnplätzen, die über das Jahr gut ausgelastet waren. Die jungen Menschen können zwischen 8 und 12 Wochen dort wohnen, um eine Basis zu schaffen, entweder für eigenen Wohnraum oder für die Rückkehr in die vorherigen Bezüge / Umfeld. In Pforzheim wurden insgesamt 18 junge Männer und 11 junge Frauen betreut (N = 28) und im Enzkreis 13 junge Männer und 11 junge Frauen (N = 24).

Das Projekt hat einen Betreuungsschlüssel von einer Sozialarbeiter:in zu 5 zu betreuenden jungen Menschen. Diese intensive Betreuung ist notwendig und erfolgreich. Für Jugendliche und Heranwachsende, die sich erst mal entspannen wollen, stellt das Angebot nicht die geeignete Hilfe dar.



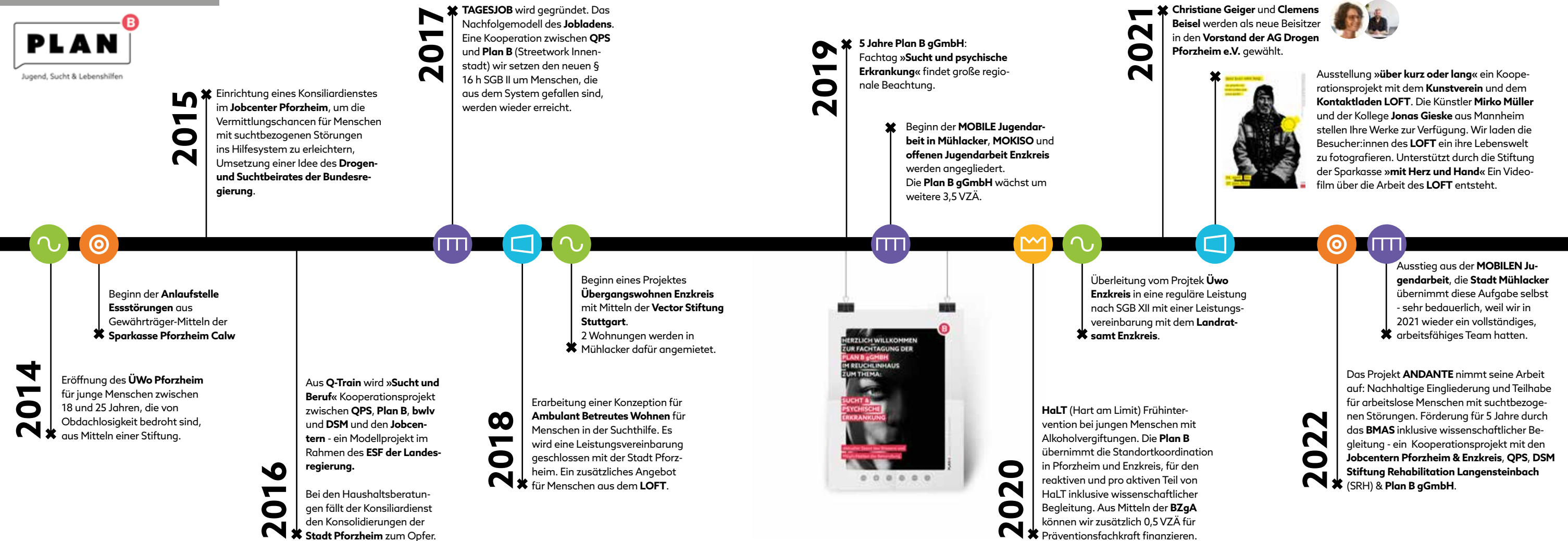
05.3 / 05.4

bWo: Es ist klar, dass wir in den o.g. 8 Wochen des **ÜWo** nicht alle Probleme mit den Jugendlichen bewältigen können. Insofern schlagen wir Ihnen vor, dass sie insbesondere beim Bezug einer eigenen Wohnung noch eine weitere Begleitung bekommen können, das **betreute Wohnen (bWo)** im eigenen Wohnraum. So können Konflikte mit Vermieter:innen begleitet und eine größere Stabilität erreicht werden. Der Erfolg vom Übergangswohnen wird so gesichert. 2021 wurden in Pforzheim insgesamt 19 Personen (2020 = 17) und im Enzkreis 8 Personen (2020 = 7) von uns nachbetreut.

Personell mussten wir seit September 2022 auf eine Mitarbeiterin in Elternzeit verzichten und **Lena Mangler** hat ihre Stunden aufgestockt, um das zumindest teilweise abzufedern.



PLAN B gGMBH





Aktionsgemeinschaft Drogen e.V.
Schießhausstr.6 | 75173 Pforzheim

Fon **07231 - 92277 0** | Fax **07231 - 92277 22**

Mail info@agdrogen-pf.de | Web www.agdrogen-pf.de

Sparkasse Pforzheim Calw IBAN DE 42 6665 0085 0000 903094
Volksbank Pforzheim IBAN DE 15 6669 0000 0000 116110

AGD VORSTAND



1. VORSITZENDER
Wolfgang Schindhelm
Rechtsanwalt



2. VORSITZENDER
Hartmut Wagner
Diplompädagoge



RECHNUNGSFÜHRER
Bastian Meyer
Rechtsanwalt

Schriftführer: Wolfgang Schwaab *Sozialarbeiter & Verwaltungswirt*

Beisitzer: Christiane Geiger *Architektin*
Clemens Beisel *Sozialpädagoge*

Tom Handtmann *Psychologe*
Nadine Micko *Rechtsanwältin*

Anke Weingardt *Betriebswirtin*

03 MITGLIEDSCHAFT

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Aktionsgemeinschaft Drogen Pforzheim e. V. Ich verpflichte mich einen Jahresbeitrag von _____ € (Mindestbetrag 20 €) zur Unterstützung der Tätigkeiten und Zielsetzung des Vereins zu entrichten.

Name, Vorname		
Straße, Hausnummer		
Postleitzahl, Wohnort		
Telefonnummer	Geburtsdatum	Beruf





Plan B gGmbH

Jugend-, Sucht- & Lebenshilfen



Schießhausstraße 6
75173 Pforzheim

T 072 31-922 77-0 info@planb-pf.de
F 072 31-922 77-22 www.planb-pf.de